

Marr, Stresemann u. Co. Das ist das Geheimnis der Geheimnisse.

Die Deutschnationalen wissen, was sie tun. Hindenburg hilft! Das ist ihr politisches Stützgebäude. Mit Hindenburg haben sie, knapp zwar, aber dennoch, das Rennen um den Präsidentenplatz gemacht.

Man erzählt sich das Zustandekommen dieses Vorstoßes so: Die Anregung zu der Rede ging von den Deutschnationalen aus.

Aus der Umgebung des Außenministers wird verbreitet, durch einen unglücklichen Zufall sei das Telegramm in der Genfer Delegation stehend geblieben.

Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses werden Geheimnis bleiben. Einmal aber muß trotz allem Widerstreben auch der Reichstag wieder einmal zusammenreten und sich die außenpolitischen Längen der Deutschnationalen unter Stresemanns Regie ansehen.

Es sei so oder so: Keinerliche Vergleiche mit dem politischen Elastiikum Fürsten Bülow in kaiserlichen Tagen steigen auf.

Geheimnisvoll ist die Haltung des Zentrums. Von seinem Genfer Delegierten, dem Trierer Prälaten Kaas, der so antipreußisch ist als nur möglich, kann man nicht annehmen, daß er von der Generalrede des Präsidenten erbaut gewesen ist.

Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses werden Geheimnis bleiben. Einmal aber muß trotz allem Widerstreben auch der Reichstag wieder einmal zusammenreten und sich die außenpolitischen Längen der Deutschnationalen unter Stresemanns Regie ansehen.

Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses werden Geheimnis bleiben. Einmal aber muß trotz allem Widerstreben auch der Reichstag wieder einmal zusammenreten und sich die außenpolitischen Längen der Deutschnationalen unter Stresemanns Regie ansehen.

Kampf gegen die Todesstrafe

Berlin, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Kampf um die Abschaffung der Todesstrafe tritt namentlich in das entscheidende Stadium. Die Beratungen darüber nehmen morgen im Strafrechtsausschuß des Reichstags ihren Anfang.

Steiffeyer

Die Volkshochschule hatte für ihre Steiffeyer-Gedenkfeier in der Aula der Universität vom Ministerialrat Dr. Gertraud Baumert als Vortragende erkornt, eben jene tüchtige Kulturbeamtin, die am Hoftheater in Leipzig in so hervorragendem Maße hervorgetreten ist.

In ihrer gedehnten prägnanten Sprechweise, die alle Dichtungen geschickt aufnimmt, wobei die Herzergründung des Normalmenschen über Genetia von Steiff, den erhabenen Ausgesprochenen. Sie versucht seine Gesinnungen aus dem ihm eingeborenen Praxentum zu erklären, obwohl auch sie einräumt, daß Ordnung und Disziplin sein müßten und daß das Praxentum auf der anderen Seite gar nicht so schlechte Dinge wäre.

Und das rechtlich laugen und rechtlich monotonen Vortrag hat F. A. Kochenwacher einige Proben der Steiffischen Dichtung und einige Briefe vor. Bei dem Vortrag der Steiffischen Gedichte bezeichnete die Zuhörerinnung, die darin lag, daß die Vorleserinnen Dr. Gertraud Baumert das Drama von der wahren Seite nicht auf die jenseitige Seite geschaut hat. Immerhin genügt ihre Anwesenheit, um alle Anwesenden zu überzeugen und nur die Steiffische Dichtung zu Geheiß zu bringen.

Kolonie Bund in Leipzig

Im Schauspielhaus sprach Direktor Lehmann im ersten Vorlesungsausschuß eine Rede über die Bedeutung der Kolonialpolitik. Er sprach von der Bedeutung der Kolonialpolitik für die deutsche Wirtschaft und die deutsche Kultur.

Der Herr von Friedrichs hat gut: er wollte die Kolonialpolitik nicht als Nebenprodukt der Weltwirtschaft betrachten, sondern als einen selbständigen Faktor.

Die Haltung der Fraktionen ist noch nicht ganz klar. Für die Abschaffung der Todesstrafe sind bisher Sozialdemokraten, Kommunisten und ein Teil der Demokraten. Die demokratische Fraktion wird keinen Fraktionszwang bei der Abstimmung ausüben.

Die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei und des Zentrums steht noch nicht fest, jedoch verlautet, daß eine ganze Reihe von Abgeordneten der Deutschen Volkspartei für Abschaffung der Todesstrafe eintritt.

Von der Mächterschaft hat bisher lediglich der Republikanische Nichterbund in seiner Mehrheit sich für die Abschaffung der Todesstrafe erklärt.

Ein Reichsauschuß zur Bekämpfung der Todesstrafe ist in Bildung begriffen und will bis zur Entscheidung im Plenum des Reichstags in allen Volkskreisen eine großzügige Propaganda für die Abschaffung der Todesstrafe betreiben.

Preußens Besoldungsgezet

Der Hauptauschuß des Preussischen Landtags begann am Montag nachmittag die Vorberatung des preussischen Besoldungsgezetes. Nach längerer Geschäftsordnungssprache wurde beschlossen, die vier Spitzenorganisationen zu hören, nämlich den Deutschen Beamtenbund, den Allgemeinen deutschen Beamtenbund, den Reichsbund höherer Beamten und den Reichsbund der Beamtenberechtigten.

Nach der Berichterstattung über den ersten Abschnitt nahm der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Nachhoff das Wort. Er gab im Rahmen der Begründung der Besoldungsvorlage auf Anfragen aus dem Auschuß die folgende Erklärung zum Schritte Parker Gilberts ab:

Es ist durch die Veröffentlichung einer amerikanischen Zeitung bekannt geworden, daß der Herr Reparationsagent dem Herrn Reichsfinanzminister ein Memorandum überreicht hat, in dem er zu den großen Fragen der Finanzpolitik des Reiches, der Länder und Gemeinden Stellung nimmt und im Zusammenhang hiermit auch die Frage der Besoldung berührt. Ich glaube nicht, annehmen zu sollen, daß dieses Memorandum dazu führen könnte, daß die Besoldungsvorlage der Reichsregierung etwa zurückgenommen werden würde.

In seinen weiteren Ausführungen erklärte der Minister weiter, daß er im Reichskabinett sich zur Uebernahme von 120 Millionen Ausgaben aus der Besoldungsordnung bereit erklärt habe. Er konnte jetzt sagen, daß Preußen sogar 130 Millionen zur Verfügung stelle. Aber für den Restbetrag müsse das Reich helfend eingreifen.

Für die sozialdemokratische Fraktion sprach Johann der Abg. Simon (Neusalz), der den Willen der preussischen Staatsregierung anerkannte, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel die Notlage der Beamten zu mildern.

Eisenhüttenleute in Berlin

Das erstmal seit 70 Jahren hat der Verein deutscher Eisenhüttenleute seine Jahresversammlung nicht in Düsseldorf, sondern in Berlin abgehalten. Anlaß dazu ist die Eröffnung der Werkschloßanlage und der Werkschloßhütte, an deren Veranstaltung der Verein deutscher Eisenhüttenleute auch finanziell beteiligt ist.

Die Eisenhüttenleute tagten in einer öffentlichen Sitzung in der Krolloper am Platz der Republik. Dr. Wöglers, der Vorsitzende des Vereins, begrüßte neben den 2000 Gästen die Reichsminister, darunter auch Herr Wöglers und die Staatssekretäre. Nach dem letzten Beschluß der Reichsregierung soll nur der jeweils zuständige Fachminister zu offiziellen Tagungen delegiert werden.

zu lösen versuchen. Aus ihrem Tun und den Widerständen der großindustriellen Umwelt hätte ein starkes soziales Drama werden können, eine Tragödie auch des Zellengebanfens, wenn West nicht damit eine verschwommene Frauenzukunft vernünftigt und an Stelle glanzhafter gefährlicher Gegner einen lächerlichen jähwürgen Mann hingestellt hätte.

Die ganze Funt, die in den Leib Germaniens sich eingepfligt, wie ein Insektenstadium, hat durch das Schwert der Tage werden... In Paris werden sie eine Sanktion kriegen, wenn sie das Leben. Der erst hat das: Alle Tristen, alle Stürzen. Nicht mit ihren Knochen weiß!... Gammeln den Rhein mit ihren Leiden!... Rast geföhnt von ihrem Tein... Schmeicheln um die Fühl zu weichen... Und ihn dann die Geänge sein!... Schlägt ihn tot, das Weltgericht!... Tragt auch nach dem Grabe nicht!...

Germanischlucht und Napoleon-Film

Wagnerbergs Ufa aus Ostpreußen deutsche Plamar. Die nicht anders zu erwarten, hat der Lokal-Anzeiger "Steiff" 150. Geburtstag zu einer wahren nationalistischen Hese verknüpft. "Deutsche Plamar" nennt Hufung das, was da so hübsch jähwürgen und gahmt. In seinem Wesen und Gelingen ein so herrlicher Parader sei der Dichter der Germanischlucht gewesen, jähwürgen unter jähwürgen, und gelert man endlich damit los.

Die ganze Funt, die in den Leib Germaniens sich eingepfligt, wie ein Insektenstadium, hat durch das Schwert der Tage werden... In Paris werden sie eine Sanktion kriegen, wenn sie das Leben. Der erst hat das: Alle Tristen, alle Stürzen. Nicht mit ihren Knochen weiß!... Gammeln den Rhein mit ihren Leiden!... Rast geföhnt von ihrem Tein... Schmeicheln um die Fühl zu weichen... Und ihn dann die Geänge sein!... Schlägt ihn tot, das Weltgericht!... Tragt auch nach dem Grabe nicht!...

Die ganze Funt, die in den Leib Germaniens sich eingepfligt, wie ein Insektenstadium, hat durch das Schwert der Tage werden... In Paris werden sie eine Sanktion kriegen, wenn sie das Leben. Der erst hat das: Alle Tristen, alle Stürzen. Nicht mit ihren Knochen weiß!... Gammeln den Rhein mit ihren Leiden!... Rast geföhnt von ihrem Tein... Schmeicheln um die Fühl zu weichen... Und ihn dann die Geänge sein!... Schlägt ihn tot, das Weltgericht!... Tragt auch nach dem Grabe nicht!...

Die ganze Funt, die in den Leib Germaniens sich eingepfligt, wie ein Insektenstadium, hat durch das Schwert der Tage werden... In Paris werden sie eine Sanktion kriegen, wenn sie das Leben. Der erst hat das: Alle Tristen, alle Stürzen. Nicht mit ihren Knochen weiß!... Gammeln den Rhein mit ihren Leiden!... Rast geföhnt von ihrem Tein... Schmeicheln um die Fühl zu weichen... Und ihn dann die Geänge sein!... Schlägt ihn tot, das Weltgericht!... Tragt auch nach dem Grabe nicht!...

Die ganze Funt, die in den Leib Germaniens sich eingepfligt, wie ein Insektenstadium, hat durch das Schwert der Tage werden... In Paris werden sie eine Sanktion kriegen, wenn sie das Leben. Der erst hat das: Alle Tristen, alle Stürzen. Nicht mit ihren Knochen weiß!... Gammeln den Rhein mit ihren Leiden!... Rast geföhnt von ihrem Tein... Schmeicheln um die Fühl zu weichen... Und ihn dann die Geänge sein!... Schlägt ihn tot, das Weltgericht!... Tragt auch nach dem Grabe nicht!...

Die ganze Funt, die in den Leib Germaniens sich eingepfligt, wie ein Insektenstadium, hat durch das Schwert der Tage werden... In Paris werden sie eine Sanktion kriegen, wenn sie das Leben. Der erst hat das: Alle Tristen, alle Stürzen. Nicht mit ihren Knochen weiß!... Gammeln den Rhein mit ihren Leiden!... Rast geföhnt von ihrem Tein... Schmeicheln um die Fühl zu weichen... Und ihn dann die Geänge sein!... Schlägt ihn tot, das Weltgericht!... Tragt auch nach dem Grabe nicht!...

setzung der Reichsregierung auf der Tagung schließen darf, daß sich unsere Reichsblockregierung als ein Fachkabinett der Schwerindustrie betrachtet. Natürlich konnte Dr. Wöglers auch die Elite der "Wirtschaftsführer", nicht zuletzt die der großen Banken, begreifen. Die Presse war sorgfältig gefiebt.

Den Mittelpunkt der Tagung bildete, wie immer, das Referat des Ruhrgehaltigen Dr. Wöglers, der über das Thema "Stahl und Eisen und die deutsche Wirtschaft" sprach. Er nannte Berlin das große Sammelbecken aller geistigen Strömungen in Deutschland. Daß aber nach seiner Meinung die überstiegenste Idee in Berlin ihren Nährboden finde, zeigt, wie wenig er mit diesem Sammelbecken zufrieden ist.

Die Bedeutung Berlins als Metropole hat Herr Wöglers aber noch einen andern Sinn. Auch für ihn ist Berlin ein Wasserkopf, der zu unrecht in die Selbständigkeit der Schwerindustrie hineingeregelt. Nach der Meinung Wöglers könne die deutsche Eisenindustrie auf Grund ihrer Leistungen in 50-jähriger Entwicklung ein größeres Maß von Dispositionsfreiheit verlangen. Deutlich und anspruchsvoll wird hier offenbar auf das Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministerium angespielt, die der Schwerindustrie mit ihrer Preis- und Sozialpolitik nicht immer genehm sind.

In der Monarchie hat sich Herr Wöglers offenbar viel wohler gefühlt als in der Republik, wenn er auch in der Republik, besonders nach dem Tode von Hugo Stinnes, erst das geworden ist, wonach er in der Monarchie vergeblich strebte. Die Ausdehnung der deutschen Eisenindustrie in der Zeit des Bismarckschen Reiches habe den Verbrauchern eine sehr ruhige Preisbehandlung, der Arbeiterschaft eine stetige Lohnsteigerung gebracht! Aus Krieg, Revolution, Inflation und Ruhrbesetzung sei die Eisenindustrie sehr schlecht herorgegangen. Nichtsdestowenig Herr Wöglers aber die 700 Millionen, die der Ruhrkrieg der Schwerindustrie gebracht hat. Er behauptet andererseits, daß insbesondere die 10 Jahre seit Kriegsende der deutschen Eisenindustrie sehr schweren Schäden gebracht haben. Uns will es allerdings scheinen, daß die Eisenindustrie diesen Schaden nur für die Augenmetall wahr haben will, sonst hätte vor allem der Ruhrmontanruhr, dem Herr Wöglers vorsteht, bei der Bildung der Vereinigten Stahlwerke den neuen Trust nicht mit rund einer Viertel Milliarde überkapitalisieren dürfen.

Verständlich ist der Wunsch, daß die Regierung Klarheit darüber schaffen müsse, ob sie die Rentabilität durch geschäftliche Experimente zu fördern wolle oder nicht. Unter diesen geschäftlichen Experimenten ist vornehmlich die Einführung der dreigeteilten Schicht in den Hüttenwerken ab 1. Januar 1928 gemeint. Wir müssen aber erwarten, daß auch die Reichsblockregierung Gesetz sein lassen wird, was Gesetz ist. Für die "neue" Lohnbewegung prägte Herr Wöglers eine neue Formel. Sie drohe, zusammen mit der Preisbewegung (für die nach Herrn Wöglers die Industrie wohl nicht verantwortlich ist) Deutschland auf eine ganz falsche Bahn zu lenken. Deutschland sei unfrei, fahre es auf dieser Bahn aber fest, so werde es unfrei bleiben!

Man sieht, Herr Dr. Wöglers hat nichts vergessen, und nichts hinzugelernen. Er setzt nicht nur die Politik der Schärfe macher fort, er unterschreibt auch die Politik der Nationalisten, und es will vielleicht doch etwas heißen, daß das Meer, der größte Auftraggeber der Schwerindustrie aus der Vorkriegszeit, durch Herrn Wöglers auf der Tagung wieder vertreten war. Herr Wöglers scheint nicht zu begreifen, daß die Freude an der Arbeit, die er zum Programm erhoben sehen will, für den Großunternehmer und Großaktionär eine andre Freude ist, als die der Kumpels und Hüttenarbeiter, die in langer Arbeitszeit und bei niedrigen Löhnen schufteln müssen.

rotgoldene Reichsbannerfahnen, geisternde Liebesbündler" und was weiß ich noch alles, geröstet werden, erschienen im namentlichen Hugenberglächten gleich einer schäumenden Lobeshymnen auf -- na, was glaubt ihr wohl? -- auf den französischen Napoleonfilm. Es ist kein Aprilscherz, sondern laudere Wahrheit. Ein gar nicht mißzuverstehender französisch-schweizerischer Geldensfilm, von allen Seiten als "französischer Freibeuter" bezeichnet, in dem die große Revolution den breitesten Raum einnimmt, jagt den Schrenkplatz, bei Scherlis begeistert gepriesen! Am Mittwoch "Sollmann", am Sonnabend "Neuzüge ihn"! Die Herren Berichterstatter müssen bei der Krausführung Wachs in den Ohren gehabt haben, sonst hätten sie hören müssen, daß in allen Kontinenten die Marzellaufe getutet und geblagen wurde, die ihnen doch sonst das Blut erstarren macht. O diese Lauslinge, diese geschichtslosen... siehe oben.

Wie das kommt und zu erklären sei, daß man in 3 Tagen vom Franzosenanbeter zum Franzosenstecher umkippt? Das kommt so: die Ufa, die bekanntlich von Herrn Hugenberg geleitet worden ist, hat den Verkehr des französischen Napoleonismus in Deutschland übernommen. Dabei soll etwas herausbringen. Wo wird tüchtig die Reklametrommel gerührt. Daß gleich hinterher dieser Unglücksfall, der schon zu Lebzeiten alles vermauerte, Geburtstag hat, ist ja ein hübschen peinlich. Aber, na, die Idioten, die auf unser Blatt abkommen, merken es nicht, denkt Herr Hugenberg und schreibt seinen Artikel gegen die "Geschichtslosen". Ueber das Geschlecht der "Lokal-Anzeiger"-Redakteure soll man sich auch noch nicht ganz klar sein. Und zu welcher Kategorie gehört, o deutscher Flammenwerfer, jener Hugo Stinnes, der diesen 100prozentigen Franzosenfilm seinerzeit mit einigen deutschen Millionen finanziert hat?...

Wilhelm II. protestiert. Durch seinen deutschen Rechtsvertreter hat, wie wir erfahren, Wilhelm II. an die Direktion der Piscator-Wühne ein Schreiben richten lassen, in dem Empörung erhoben wird gegen die geplante Darstellung seiner Person in dem Drama "Maidutin". Das Piscator für Ende dieses Monats vorbereitet. In dem Schreiben wird des längeren ausgeführt, warum eine solche Darstellung nach den Gegebenheiten unzulässig sei, und es wird weiter, falls die Darstellung nicht unzulässig sei, darin angedroht, das Urteil der Gerichte anzuerkennen. Die Direktion der Piscator-Wühne denkt nicht daran, sich von diesem Protest einschüchtern zu lassen. Die Rolle Wilhelms II. ist mit vielen andern Rollen erst nachträglich in das Stück hineingefügt worden; sie stellt eine geschichtliche Erweiterung des Dramas dar. Die mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors, Merez Soloff, geschrieben ist. In sich ist auch inhaltlich der Protest zunächst nicht haltbar, solange von der Darstellung keine beleidigende, also strafbare Wirkung auszufließen wird. Wilhelm II. behört der Reichsregierung an, also ist seine Darstellung auf der Bühne zulässig. Oder möchte sich Wilhelm der Reize nachträglich selbst aus der Zeitgeschichte ausschalten? --

Magdeburger Angelegenheiten

Gattenmord in Diesdorf

In Magdeburgs jüngstem Vorort Diesdorf verbreitete sich am Montag abend die Kunde von einem Selbstmord des Schlossers Walter Haupe, der sich durch einen Messerstich ins Herz das Leben genommen haben sollte. Am Dienstag früh wurde bekannt, daß Haupe nicht Selbstmord begangen habe, sondern von seiner Frau im Streit erstochen worden sei.

Die grauige Tat bildete im ganzen Orte, der ja mit seiner Eingemeindung nach Magdeburg seinen dörflichen Charakter noch nicht verloren hat, am Dienstag den Gesprächsstoff, zumal bekannt war, daß die junge Ehe des Haupe von Anfang an nicht glücklich war.

Der 23jährige Haupe und seine um etwa 2 Jahre jüngere Ehefrau sind seit 2 Jahren verheiratet. Sie haben sich aber nie verstanden, so daß es oft zu Zwistigkeiten zwischen ihnen kam. Manchmal arteten diese auch in Tötlichkeiten aus, unter denen der Mann allerdings mehr zu leiden gehabt haben soll als die Frau. In einem erneuten Streit am Montag abend hat dann die junge Ehefrau ihren Mann getötet. Sie hat bei ihrer Vernehmung durch die Kriminalpolizei die Tat auch eingestanden.

Der jungen Ehe war ein Kind entsprossen, das im zweiten Lebensjahre steht. Ein zweites Kind erwartet die Frau im Januar nächsten Jahres. Der getötete Gemann hatte nach 6monatiger Arbeitslosigkeit vor kurzem wieder Arbeit bekommen. In den letzten Tagen hatte er noch Tapeten eingekauft, um seine Wohnung neu zu tapezieren. Wer von den jungen Eheleuten an den zerrütteten Verhältnissen Schuld trägt, ist ohne weiteres nicht festzustellen. Wirtschaftliche Not soll nicht die Ursache sein.

Die Kriminalpolizei hatte die Untersuchung sofort am Montag abend eingeleitet. Sie gibt über die Mordtat folgenden amtlichen Bericht heraus::

Am 24. Oktober gegen 20 Uhr wurde auf der Polizeiwache in Diesdorf durch einen Diesdorfer Einwohner mitgeteilt, daß in einem Hause in der Dreibrückenstraße ein Selbstmord verübt worden sei. Die an den Tatort geeilten Schutzpolizeibeamten und ein sofort hinzugezogener Arzt stellten fest, daß der 23jährige Schlosser H. mit einem tödlichen Stich in der Herzgrube in seiner Wohnung lag. Seine Ehefrau behauptete, er habe sich nach einem vorausgegangenen Streite mit einem feststehenden Messer selbst getötet.

Die Ermittlungen haben aber bald ergeben, daß nicht Selbstmord in Betracht kommt, sondern daß Frau H. ihren Mann im Streit erstochen hat. Die Tatumstände sprechen für das Vorliegen eines Totschlags im Affekt. Die Ehe soll sehr unglücklich gewesen sein. Frau H. legte der Kriminalpolizei gegenüber ein Geständnis ab.

Um 14.30 Uhr findet in Anwesenheit der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei die richterliche Vernehmung der Täterin und die gerichtliche Inaugenscheinnahme des Tatorts statt. —

Wohnungsbau durch die Gemeinde

Im Bezirk Nord der Ortsgruppe Magdeburg im Reichs- und deutlicher Minister sprach Stadtverordneter Genosse Müller über „Der Wohnungsbau eine Gemeindeangelegenheit“. Daß der Wohnungsbau eine Gemeindefrage sei, wies der Redner zunächst damit nach, daß von dem im Bauprogramm für 1927 in Magdeburg vorgesehenen 1640 Wohnungen nur 27 von Privatunternehmern gebaut wurden, der Rest von 1613 von der Stadt mit Hilfe der gemeinnützigen Baugenossenschaften. Der Hausbesitz bezeichnet dies als eine ungeheure Wirtsch. Schuld daran, daß der Privatunternehmer kein Haus mehr bauen könne, sei der Mieterschutz, die Hauszinssteuer und die Zerrüttung der Wirtschaft durch die Kriegsfolge und Inflation. In Zukunft müsse der „freien Wirtschaft“ der Wohnungsbau und die Wohnungsverwaltung wieder überlassen werden. Der Redner wies nach, daß das Privatunternehmertum nicht in der Lage sei und aller Voraussicht nach auch in Zukunft nicht dazu kommen werde, den Wohnungsbedarf zu befriedigen. Es hat schon in der Vorkriegszeit auf diesem Gebiet vollkommen verjagt. Der Kleinwohnungsbau ging vor dem Kriege dauernd rapid zurück, obgleich für Industrie und Handel gute Konjunktur war, der Zuzug vom Lande nicht nachließ. Zum Beispiel wurden in Berlin im Jahre 1905 22 000, 1911 nur noch 6000 Wohnungen erstellt. Daraus begründet sich auch die beängstigende Wohnnot mit 78 Menschen auf ein Haus und 1/2 Raum für eine köpfige Familie, wohingegen in England acht Menschen auf ein Haus entfallen und drei Zimmer einer gleichstarken Familie zur Verfügung stehen. Die bereits in der Vorkriegszeit bedingten 3 Prozent Wohnungsüberschuß sind in Magdeburg nicht erreicht worden.

Die Ansprüche haben sich geändert. Auch die einfachsten und minderbemittelten Menschen wollen eine Wohnung, die wirklich eine Stätte des Familienlebens sein kann und führen sich aus

den engen, düstern „Mietkäfern“ in den Hinterhäusern heraus. Diesem Verlangen trägt die Gemeinde mit Hilfe der gemeinnützigen Baugenossenschaften Rechnung, indem sie rings um die Stadt Grünanlagen und große Siedlungen schafft. Daß solche Wohnungen der Volksgesundheit zum Besten dienen, die Gesundheit der arbeitenden Bevölkerung heben und die Sterblichkeit mildern, bewies der Redner durch Zahlen aus der Stadt Wien, die in der Wohnungsfürsorge vorbildlich ist.

Der Redner schilderte in einem geschichtlichen Ueberblick die gemeinliche Wohnungsfürsorge vor dem Kriege, während des Krieges und in der Nachkriegszeit. Die Ergebnisse und der heutige Stand des gemeinnützigen Wohnungsbauwesens in Magdeburg wurden dabei besonders umrissen. Die Mittel hierzu wurden durch Anleihe der Stadt, Kapital der Genossenschaften, Beiträge der Mieter und zum erheblichen Teil aus dem Aufkommen aus der Hauszinssteuer aufgebracht. Es sei daher auch unklar und falsch, gegen die Hauszinssteuer zu kämpfen. Die Abschaffung dieser Steuer bedeute nicht eine Herabsetzung der Miete. Es müßte jedoch immer wieder gefordert werden, daß das Aufkommen aus der Hauszinssteuer restlos dem Wohnungsbau zuzuführen sei. Außerdem müsse verlangt werden, daß die Landwirtschaft ebenfalls zur Hauszinssteuer herangezogen wird. Sollte der Antrag der Rechtsparteien, ab 1. April 1928 die Hauszinssteuer in Wegfall kommen zu lassen, aber unter gleichbleibender Höhe der Miete, durchkommen, so bedeute dies einen schweren Schlag für den Wohnungsbau.

Da in Deutschland eine Million Wohnungen fehlen, ist die Frage der Wohnungsnot eine Frage der öffentlichen Verwaltung, die Wohnungsfürsorge eine politische. Die Mieter, die ihre Wohnung erhalten und nicht verteuert wissen wollen, müssen die Wohnungsfrage als eine politische ansehen. Dies sei bei den kommenden Wahlen zu berücksichtigen. Es müsse achtgegeben werden, welche Parteien dafür sorgen, daß wir gesunde und billige Wohnungen bekommen.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Nach Beantwortung einiger Anfragen schloß Kollege Rose die Versammlung mit der Bitte, die am 18. November stattfindende Versammlung recht zahlreich zu besuchen. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Hermsleben. Die angekündigte Funktionärssitzung fällt aus. —
Bezirk Reform-Spitzengarten. Am Mittwoch um 20 Uhr Funktionärssitzung im Gesellschaftsraum. —
Bezirk Sudow. Am Freitag Funktionärssitzung bei Kleine, Dorotheenstraße 10. —
Bezirk Wessertal. Am Sonnabend den 29. Oktober Mitgliederversammlung bei Hofmeyer. Referent Redakteur Müller. —
Vorstandssitzung am Montag den 31. Oktober, 18 1/2 Uhr, im Bureau. —

Was das Wohlfahrtsamt ablehnt

Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird uns geschrieben:

Ein Kriegsbeschädigter, der 100 Prozent erwerbsbeschränkt ist infolge einer außerordentlich schweren Beinbeschädigung, wollte sich einen Waghund zulegen, da er selbst bei einem etwaigen Einbruch oder Ueberfall sich und seine Familie nicht verteidigen kann. Er beantragte Befreiung von der Hundsteuer oder mindestens Ermäßigung. Das Steuerbureau ist auch bereit dazu, wenn der Kriegsbeschädigte eine entsprechende Bescheinigung der Kriegsbeschädigtenfürsorge beibringt, worin bestätigt wird, daß er sich nicht selbst verteidigen kann. Sonderbarerweise lehnt das Wohlfahrtsamt angeblich aus „gumijährlichen Erwägungen“ die Ausstellung einer solchen Bescheinigung ab. Auch der Hausbesitzer macht die Genehmigung der Haltung des Waghundes von der Beibringung der erwähnten Bescheinigung abhängig, will dann aber die Genehmigung anstandslos erteilen. Der Standpunkt des Wohlfahrtsamts ist einfach unverständlich. Ist das etwa die so viel gepriesene weitherzige Fürsorge?

Der Dezernent des Wohlfahrtsamts wird guttun, sich dieses Falles einmal anzunehmen. —

Postsendungen mit ungenügender Anschrift

Vom Postamt 1 in Magdeburg wird uns geschrieben: Mängel in der Anschrift von Postsendungen, namentlich das Fehlen von Straße und Hausnummer, sowie Nummer der Zustellpostanstalt bei Sendungen nach Großstädten wie Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, München usw. wirken für Post und Publikum außerordentlich nachteilig. Briefsendungen nach großen Orten, die keine Straße und Hausnummer tragen oder sonst mit ungenügender Anschrift versehen sind, zählen bei jeder größeren Zustellpostanstalt täglich nach Tausenden. Beim Postamt 1 in Magdeburg sind bei einer kürzlich vorgenommenen Zählung an einem Tage 1800 Sendungen infolge ungenügender Anschrift unzustellbar gewesen. Hiervon konnten durch Nachfragen im Adreßbuch usw. rund 700 noch untergebracht und den Empfängern zugeestellt werden, während die übrigen Sendungen endgültig unzustellbar geblieben sind und zurückgeschickt werden mußten.

Man stelle sich vor, welche ungeheure Mühe und welchen Aufwand an Zeit und Kosten es bei der Post erfordert, täglich solche Massen von Sendungen durch Benutzung von Nachschlagewerken aller Art unterzubringen. Eine Verzögerung in der Zustellung solcher Sendungen ist unermessbar. Hilfe kann nur der Absender schaffen, wenn er bei Postsendungen namentlich nach großen Orten stets die genaue Wohnungsangabe des Empfängers (Bezeichnung des Stadtwerts und des Gebäudeteils — Hinterhaus, Seitengebäude, Gartenhaus usw.) vermerkt und bei Sendungen an Untermieter auch die nähere Bezeichnung des Vermieters nicht beschämt. Zur Erzielung

vollständiger Anschriften kann jedermann viel beitragen, wenn er bei den von ihm ausgehenden Postsendungen auf den Briefbogen, Briefumschlägen, Rechnungen usw. der Ortangabe seine Straße- und Hausnummer hinzufügt. Im weitem ist es zweckmäßig, wenn auf allen Briefsendungen Name und Wohnung des Absenders auf der Rückseite oder dem linken Drittel der Vorderseite angegeben werden, damit unzustellbare Briefe zur Ermittlung des Absenders nicht erst amtlich geöffnet werden müssen. Größere Firmen usw. können zur Herabminderung der Zahl der unzustellbaren Postsendungen auch dadurch beitragen, daß sie die vom 1. Oktober an zunächst versuchsweise getroffene Einrichtung der Prüfung und Berichtigung von Anschriften durch die Deutsche Reichspost rege benutzen. Nähere Auskunft hierüber wird bei allen Postämtern bereitwillig erteilt.

Werden jene oft wiederholten Hinweise von den Postbenutzern nicht beherzigt, so wird man es der Reichspost nicht verbieten können, wenn sie die ihr meist durch Gedankenlosigkeit befallenden Kosten durch Erhebung einer besondern Gebühr auf die Schultern derjenigen abbürdet, die jene unnötige Arbeit verursachen. —

Das Finanzamt und du

Das Finanzamt ist eine Angelegenheit, mit der keiner gern etwas zu tun hat. Es ist aber eine üble, schadenbringende Angelegenheit, erhaltene Steuererklärungen zu behandeln, als seien sie gar nicht zugestellt worden. Das führt zu Steuerstrafen, Steuerüberschätzungen, und meist, wenn die Sache noch glimpflich abläuft, endet diese Art passiver Resistenz mit dem Unterwerfungsverfahren. Man muß dann zu allem Ja und Amen sagen und ärgert sich, dem hohen Amte nicht schon eher ein gutes Wort gegönnt zu haben.

Mit der Steuererklärung fängt es an. Man muß sie abgeben. Es sei denn, man ist Lohn- oder Gehaltsempfänger; dann wird einem monatlich oder wöchentlich die Einkommensteuer abgezogen, falls man weniger als 2000 Mark im Jahre verdient. Die tausend Fragen einer Steuererklärung sind viel schwieriger als die eines Silben- oder Kreuzworträtsels. Nur hochintelligente vermögen sie alle erschöpfend zu beantworten. Kann man das nicht, dann sollte man in einem höflichen Briefe dem Finanzamt das sagen. Es ist besser, seine Unfähigkeit einzugehen, als hinterher am Geldschrank bitter für seine Schamhaftigkeit bluten zu müssen. Nach bestem Wissen und Gewissen beantwortete man auch die merkwürdigsten Fragen.

Gegen den Steuerbescheid kann man Einspruch erheben. Die Veranlagungsstelle nimmt diesen Antrag entgegen. Es hilft aber alles nichts, begahnen muß man erst, zum mindesten einen begründeten Antrag auf Stundung stellen. Dem Einspruch wird nur stattgegeben, wenn einmal die Einspruchsfrist nicht verstrichen wurde und zum andern die fähige, vom Finanzamt vorgenommene Prüfung der Einwände deren Richtigkeit und Stichhaltigkeit ergibt. Nachher wird dann der zuvielgezahlte Betrag zurückverlangt.

Einer Vorladung des Finanzamts sollte man immer Folge leisten. Auf die Unterhaltung mit dem Steuerbeamten kann man sich zu Hause vorbereiten, denn jede Vorladung muß die Mitteilung enthalten, worüber gesprochen werden soll.

Ueber unbillige Anordnungen des Finanzamtes kann man sich beschweren. Leider werden solche Beschwerden nur in wenigen Fällen Erfolg haben. Ausfragen über dritte Personen kann man verweigern, wenn man sich oder nächste Verwandte durch die Aussage einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzt, oder wenn man durch die Aussage das Berufsgeheimnis verletzen würde. Wünscht das Finanzamt eine Auskunft, die nur unter unbilligst möglichem Aufwand an Zeit und Mühe herzustellen ist, dann kann man mit ruhigem Gewissen, doch höflicheren Worten ihm sagen: „Bitte, macht euch euern Dreck alleine!“ Es wird es wahrscheinlich tun.

Wenn man Geld hat, soll man die Steuern auch umgehend bezahlen. Die Verzugszuschläge und Mahngebühren sind durchaus noch nicht niedrig. Geht es mit dem besten Willen nicht, die Beträge bar auf den Tisch des Hauses zu legen, sollte man Stundung beantragen und Bewilligung von Ratezahlungen. Der Antrag muß an die Veranlagungsstelle gerichtet werden, doch ist es zweckmäßig, auch der Finanzkasse von diesem Antrag Kenntnis zu geben. Damit sie einem nicht die Vollstreckungsabteilung auf den Hals heißt, mit Pfändung und allen Schikanen des neuzeitlichen Weitzensverfahrens.

Kann man überhaupt nicht zahlen, so stelle man den Antrag auf Erlass oder Reduzierung der rückständigen Steuerbeträge. Lohn- und Umsatzsteuer werden niemals erlassen. Schließlich: wo nichts ist, hat auch das Finanzamt sein Recht verloren. Vor dem Offenbarungseid des hartnäckigen Steuerschuldners wird es die Regel streichen, dann aber versuchen, für die Einkommensteuer sich an dem Güte der Ehefrau schadlos zu halten.

Es ist klar, daß man sich im Umgang mit Finanzämtern der größten Höflichkeit zu befleißigen hat. Nicht so sehr mit höflichen Phrasen, als mit der Tat: niemals das Mitteilungszeichen vergessen auf den Briefen; immer sagen, um welche Steuerart es sich handelt in dem Schreiben.

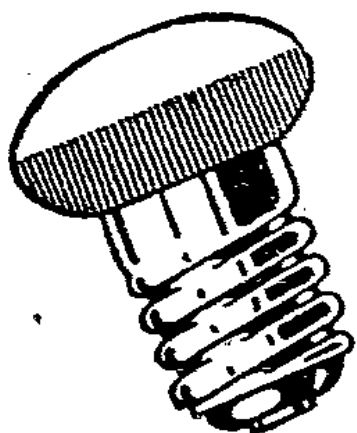
Zeren ist menschlich. Darum soll man von allen Erklärungen und Briefen an das Finanzamt Durchschriften oder Kopien zurückschicken. Damit nachher kein Kuddelmuddel entsteht. Ebenso soll man von Protokollen des Finanzamtes sich Durchschriften geben lassen.

Berichte mit dem Finanzamt wie mit einem guten, korrekten Geschäftsmann. Sei vorsichtig, aber offen. Sei aufmerksam, aber nicht hysterisch. Dann ist das Finanzamt nicht die Höhle des Löwen, sondern eine Anstalt des öffentlichen Wohls. —

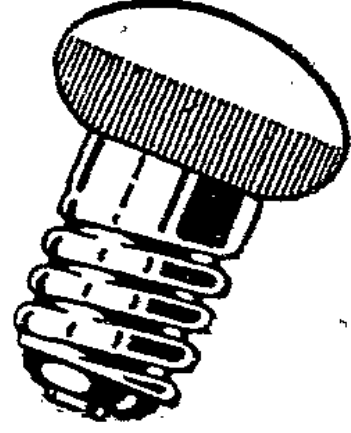
Für Taschenlaternen werden mit Vorliebe die Osram-Zwerg-Lampen verwendet.

Helles, weißes Licht

Sparsam im Stromverbrauch



OSRAM



Erste Behandlung von Zahnschmerzen

Zuerst stets wiederholtes, gründliches Auspülen von Mund und Zähnen mit warmem Wasser; dadurch werden die meist schuldigen Schmerzreger (Speichelteilchen) beseitigt und der Schmerz hört auf. Hilft dies bei einem hohen Zahne nicht, so streift man in diesen einen kleinen, mit Weizenöl oder Rum (Kirchschwaffer) getränkten Wattepfropf. Tut man zur Erwärmung löse Watte auch ins Ohr, so darf diese nicht mit veratigten scharfen Stoffen getränkt werden.

Tritt eine fortschreitende Zerstörung des Zahnes ein (Karies), dann quäle man sich nicht lange mit den Schmerzen, sondern gehe baldigst zum Zahnarzt, der durch Plombieren dem weiteren Zerfall und gänzlichen Verlust des Zahnes vorbeugt.

Wenn bei Zahnschmerzen ein Zahn beim Weichen länger als die anderen erscheint, ist meist eine Wurzelhautentzündung schuld. Diese sowie entstehende Zahngeschwüre, welche oft beträchtliche Schwellung der ganzen Wacke bewirken, kann man in der Regel noch zur Beseitigung und Ausjaugung bringen durch immer wieder erneuerte, recht warme, trockne Umschläge auf die Wacke. Schwindel aber die Entzündung nicht baldigt, so kann diese eine sehr unangenehme offene Zahnjohel verursachen, die unbedingt der schleimigen Hilfe des Zahnarztes bedarf.

Ein länger dauerndes, über die ganze Kopffseite sich hinziehendes schmerzhaftes "Neigen" wird von den Patienten oft für ein "rheumatisches" gehalten, während in Wirklichkeit ein schädlicher Zahn der alleinige Hebelkater ist. Man möge nun zunächst einmal anwenden: Einbilden der ganzen Kopffseite mit immer wieder erwärmten Tüchern (Watte), Einreiben des Zahnefleisches und der Wacke mit Weizenöl (Kirchschwaffer) sowie ein heißes Dauerbad von einer Stunde. Hilft dies aber nicht bald, so muß entschieden der Zahnarzt einer Verheilung vorbeugen.

Bei allen Arten von Zahnschmerzen ist sofortige gründliche Mundreinigung und Erwärmung der betreffenden Wacke mit heißen, trocknen Umschlägen stets die Hauptsache. Ferner ist es durchaus nötig, immer für warme Flüssige zu sorgen und recht warme Dampfbäder zu nehmen.

S. P. D. Fernerleben - Südbot. Ein gut besuchter Frauenabend fand am 21. Oktober statt. Genosse Henning bereite die Anwesenden durch seine geist- und humorvollen Vorträge und Erzählungen von Lenz einen angenehmen Abend. Zwei junge Genossen umtränkten die Vorträge mit Musik. Mit dem Hinweis der Genossin Kaine auf die kommende Herbstarbeit, Weihnachtsfeier und Weihnachtslotterie der Arbeitermohlschicht wurde der anregende Abend geschlossen.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Magdeburg, hat seine Bureauräume von Georgenplatz 10 nach Ratswageplatz 3/4 verlegt. (Siehe Inserat.)

Wanderführerlehrgang. In der Zeit vom 1. bis 11. Dezember findet vom Ortsausflug für Jugendpflege ein Wanderführerlehrgang in Braunlage und vom 2. bis 8. Januar 1928 ein solcher in Renndalenleben statt. Unterkunft und Verpflegung kostenlos in den Mittelteilheimern. Kosten der Eisenbahnfahrt hat jeder Teilnehmer selbst zu tragen. Meldungen werden schon jetzt im städtischen Jugendpflegebureau, Franke-Jugendheim, Werner-Strasse-Strasse, Zimmer Nr. 6, angenommen.

Jungsozialisten. Am Freitag 20 Uhr Zusammenkunft in den Mittelteil Bürgerkassen. Genosse E. M. Müller spricht über das Bildungsproblem in der Sozialdemokratie. Die große Frage, wie der Arbeiter heute geistig zum Staat, zur Gesellschaft, zu seiner Partei steht, man nicht entbehren ist im Arbeiterleben an Bildungs- und Erziehungs-elementen durch den Sport, die Schule und andre Dinge, soll dabei erörtert werden. Unter Beisatz wird erwartet.

Des Menschen Zahn und ihre Pflege. Das Landes-Landwirtschaftsamt hat eine Broschüre herausgegeben, die sich mit dem städtischen Gesundheitsamt am Sonntag den 30. Oktober, vorantags 11 1/2 Uhr, im Deulig-Palast, Alter Markt, eine Vorführung des Films "Des Menschen Zahn und ihre Pflege". Der Film gibt in teilweise humoristischer Darstellung einen Einblick in das Wesen der Zahnkrankheiten, den Unterschied zwischen richtiger und falscher Zahnpflege und die Wichtigkeit und Bedeutung planmäßiger zahnärztlicher Versorgung der Schulen. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 20 Pf. Abnehmer von mindestens 20 Karten sowie Organisationen zahlen auch für Erwachsene 20 Pf. Karten sind alles an der Kasse im Bureau des städtischen Gesundheitsamts, Altes Rathaus, Zimmer 37, und in den städtischen Schulgesundheitsämtern, Rismarsstraße 1, und Gröbenstr. 3, zu haben.

Wirdel Tragen Wasser darf Sutter enthalten? S. und Genossen, die in Fürstentum an der Spree mit Sutter handeln, waren zur Verantwortung gezogen worden, weil in ihrer Sutter 18,6 bis 19,8 Prozent Wasser und nur 74,2 bis 79,1 Prozent Fett enthalten war. Der normale Wassergehalt der Sutter beträgt 11 bis 13 Prozent. Nach einer amtlichen Bestimmung vom 1. März 1902 soll Sutter höchstens 16 Prozent Wasser und mindestens 80 Prozent Fett enthalten. Das Amtsgericht in Fürstentum hat demnach die Angeklagten zu Geldstrafen auf Grund des § 11 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879, weil sie aus Fahrlässigkeit ein verbotenes Nahrungsmittel verfertigt oder feilgehalten haben; nach einer Erklärung des verantwortlichen Sachverständigen hätten sie sich leicht davon überzeugen können, daß die Sutter zwei bis drei Prozent Wasser enthalten, indem sie ein Stück Sutter abschneiden und dann mit einem Messer auf die Sutter schneiden; entfalte die Sutter zwei bis drei Prozent Wasser aus der Sutter heraus. Da die Angeklagten eine solche Prüfung der Sutter nicht vorgenommen hatten, so solle ihnen Fahrlässigkeit zur Last, die zur Verurteilung ausreichte. Gegen seine Verurteilung legte B. Revision beim Kammergericht ein und betonte, das Amtsgericht habe den Sachverhalt nicht vollständig verstanden; er habe die Sutter bei ganz verschiedenen Temperaturen aufgeschmolzen; in manchen Schmelzungen habe er nur 1, 2 oder 3 Prozent Wasser erhalten; man könne daher unmöglich von ihm verlangen, daß er jedes Stück Sutter, das er zum Niederbrechen aufgeschmolzen habe, auf seinen Gehalt an Wasser prüfe. Angeklagt ist er wegen vorsätzlicher Verletzung eines Nahrungsmittels, während er schlichtweg, ohne daß er auf die Bestimmung des städtischen Gesundheitsamts hinweisen werden ist, wegen fahrlässiger Verletzung von Sutter verurteilt worden ist. Der 2. Senat des Kammergerichts hat auch die Verurteilung auf und weil die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück zu geben u. a.

aus, die Vorentschcheidung sei nicht aufrechtzuerhalten, insbesondere verstoße die Vorentschcheidung gegen § 265 der Strafprozessordnung. Eine Verurteilung des Angeklagten dürfe hiernach auf Grund eines anderen als des im Beschluß über die Eröffnung des Hauptverfahrens angeführten Strafgesetzes nicht erfolgen, ohne daß der Angeklagte zuvor auf die Veränderung des rechtlichen Gesichtspunktes besonders hingewiesen und ihm Gelegenheit zur Verteidigung gegeben worden sei. Tatsächlich sei B. wegen vorsätzlicher Nahrungsmittelverfälschung angeklagt, aber verurteilt worden, weil ihm nur Fahrlässigkeit zur Last falle. Aus dem Verhandlungsprotokoll sei nicht zu ersehen, daß der Angeklagte auf die Veränderung des rechtlichen Gesichtspunktes besonders hingewiesen worden sei. (S. S. 291. 27.)

Die Fingerringe abgequast. In der Modelleislerlei von H. Wolf in Salbte geriet am Dienstag morgen der Tischler und Betriebsratsmitglied Wilhelm G., wohnhaft Wismarstraße 16, mit der rechten Hand in eine Abriehtmaschine. Ihm wurden sämtliche Fingerringe glatt abgehoben. Er mußte sich in ärztliche Behandlung geben.

Küpelci. Der Schüler Otto L., wohnhaft Kanjastraße 37, wurde in der Stendaler Straße von einem andern Knaben vom Rade gestochen. L. erlitt einen komplizierten Bruch des Unterarms und mußte dem Krankenhaus Altkl. zugeführt werden.

Der Ausbrecher war anders gekleidet. Am 21. Oktober entwanden die Strafgefangenen Richey und Schulze aus dem Sudenburger Gefängnis. Die über Richey bisher gegebene Beschreibung des Anzugs ist nicht richtig. Er trägt feldgrauen Rock, der Kragen schließt nicht, weil zu eng, blaue Hülse, braune Schuhe, die geschwärzt sind, und dunkel gestreifte Hose. R. ist glattrasiert und trägt Papiere auf den Namen Willi Reithe, am 6. Februar 1904 in Kroppen, Kreis Peitz, geboren, bei sich.

Warnung vor einer Schwindlerin. In den letzten Tagen ist bei einem Klavierhändler eine angebliche Gemeindefürsorge aus Salbte a. d. S. aufgetreten, die ein gutes Piano kaufen wollte und den Geschäftsinhaber zur Begleichung ihrer Forderung für Speisen und Getränke veranlagte und ihn auch bestohlen hat. Die Beschuldigte wird wie folgt beschrieben: etwa 30 Jahre alt, klein, dunkle Augen, schlechtes Gebiß, mehrere Narben im Gesicht, trug braunen Hut, grauen Kleiderrock, gelbbraunen Regenmantel, Prosche mit rotem Kreuz und eine braune Ledermappe bei sich. Vermutlich ist die Betrügerin personengleich mit der bereits bei mehreren Strafbehörden bekannten Kontoristin Martha Anappe aus Slogau. Falls die Schwindlerin betroffen werden sollte, wird um sofortige Nachricht an den Polizeipräsidenten, Kriminaldirektion, Kriminalbureau, oder Zimmer 204 gebeten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bezirk Alte Markt. Freitag den 23. Oktober, 19. Uhr, Vereinslokal erneuerte Vorstandssitzung.
Abteilung Piesdorf. Am Mittwoch den 26. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im "Schwarzen Adler". Zielsetzung mit Zukunftsfragen.

Theater, Konzerte, Vorträge

"Erichshaus und Tierpsychologie." Vortrag. Dr. Herrmannsprofessor Dr. A. Rösmer (Gießen) im Magdeburg. Tierpsychologisches Institut am 26. Oktober 20 Uhr, Aula der Universität. Preislos. Eintritt 7 Pf.; im Bogenhof bei Heinrichshagen, 20 Pf.; und im Verkehrsverein 30 Pf. Schüler: 10 Pf.
Gesangspharise Gesellschaft. Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr, Aufführung, Prof. Dr. Armin Mühlbauer: Auf neuen Wegen durch den Gran Oboc in Südamerika (Erichshaus). Text: Buchhandlung Peters, Kaufmannsgericht Serets, Meiner u. Genisch, Abendskone. Mitglieder frei.

Aus der Jugendbewegung

Mittelteile-Jugendherbergsstiftung

Am Sonntag und Montag trafen sich Führer und Freunde des Jugendherbergswerks im Rad Lauterberg, dem malerisch gelegenen Siedlungsgebiet, zur Hauptversammlung des Zweckvereins. Die Hauptversammlung begann am Sonntag morgen um 10 Uhr. Die Rechnung für 1926 brachte einen Gewinn von 2442 Mark, dem ein Verlust von 2948 Mark gegenübersteht, so daß die Mittelteile einen Vermögenszuwachs von 53194 Mark verzeichnen kann. Der gesamte Vermögensbestand der Mittelteile belief sich am 31. Dezember 1926 auf 217605 Mark, wovon 171717 Mark eigenes Kapital sind und 45888 Mark aus Spontaneität und Darlehen bestehen. Aus dem Jahresbericht 1926/27 geht hervor, daß es ein sehr reges Jahr war. 1500 Eigenheim gelehrt hat dem Zweckverein. Die Darlehen sind in sanitärer und hygienischer Hinsicht vervollkommen. Eine große Menge Materialien sind angeschafft worden. Die Mitgliederzahl ist stabil. Die Wanderlust hat sehr stark zugenommen im Gebiet der Mittelteile und deshalb Ausbau bestehender Jugendherbergen und vor allem Neuanlagen notwendig.

Im Jugendherbergsbereich ist die Wanderversicherung sehr ungenügend. Unter den Gästen voneinander fallen die Einzelwanderer über 20 Jahre. Eine Rundfrage im Zweckvereinsgebiet hat mit Mehrheit die Antwort gegeben, daß die Darlehen den Wanderern offengehalten werden müssen. Auf dem 9. Reichsherbtag in Weidensee ist es beschlossen worden. Alle jugendbewegten Wanderer sind in den Darlehen willkommen; alle Jugendfreunde, Sommerreisende, Touristen, Motorfahrer, müssen ferngehalten werden. Die Wanderversicherung muß auch mehr eine Frage der Erziehung, des guten Einflusses der Eltern auf die Jugend aufgesetzt werden. Nach den Beschlüssen des Verbandes müssen die Zweckvereinsführer Satzungsänderungen vornehmen. Auf der Mittelteile-Hauptversammlung ist zu diesem Zweck ein Satzungsänderungsbegehren gemacht worden.

Die Mittelteil-Lotterie hat einen Reingewinn von 45000 Mark gebracht. Dieses hatte Ergebnis für eine Sache der Jugend ist nur möglich gewesen. Durch ruhige ehrenamtliche Tätigkeit, besonders wird der Magdeburger Lehrerschiffbau unterstützt. Aber eine Materie im Jahre 1928 wurde roge debattiert und schließlich beschlossen, eine solche zu veranstalten.

Zum Vorsitzenden des Zweckvereins wurde an Stelle des amtierenden Regierungsrats Meißel, Stadtrat Dr. Jocher (Magdeburg) einstimmig gewählt. Der Vorstand ist auf 21 Mitglieder erweitert worden. Das war vor allem deswegen notwendig, um den jugendbewegten die Möglichkeit zu geben, Vertreter zu entsenden. Es war ein unbedachter Fehlschritt, daß im Jugendherbergs-

werk im Bezirk Mittelteile die Jugendorganisationen nicht vertreten waren. Jetzt stehen ihnen sieben Vertreter zu, nach Erteilung kleiner organisatorischer Angelegenheiten fand die Tagung gegen 14 Uhr ihr Ende. Am Nachmittag wurden Spaziergänge in die herrliche Herbstlandschaft am Lauterberg unternommen.

Gaulagung der Jungsozialisten

Am Sonntag und Montag veranstalteten der Gau Magdeburg-Anhalt der Jungsozialisten und die Arbeitsgemeinschaft der Sozialistischen Arbeiterjugend in Halberstadt eine Gau-Arbeiter-Tagung. Über hundert junge Sozialisten nahmen an der Tagung teil.

Am Vorabend der Arbeitstagung sprach der bedeutende Maler Prof. B. Altmeyer (Berlin) über "Kunst und Volk". Genosse Gustav Weber (Halberstadt) eröffnete die Veranstaltung am Sonntag morgen. Im Namen des Bezirksvorstandes der Partei sprach Genosse Werner Bruchte. Es wurde mitgeteilt, daß Genosse Schuchardt bis zum Januar als Gauleiter gewählt ist. Darauf sprach der Wiener Universitätsprofessor Genosse May über das Thema: "Was ist Sozialismus?" Der Vortrag wurde mit regem Interesse aufgenommen. Mögen von ihm neue Anregungen für die jungsozialistische Arbeit und ein Aufschwung der Bewegung im Bezirk ausgehen.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

Gefangnis- und Sprechprobe am Mittwoch 20 Uhr im Frankeheim. Erneuerte Hauptversammlung am Sonntag den 29. Oktober in der Biene, Regierungstraße 1, Beginn 20 Uhr.

Verhüllungen müssen abgehoben werden.

Verhüllungen für die Referententische müssen bis zum Sonntag den 23. Oktober in der Biene abgehoben werden.

Unser Herbstabend findet in der Zeit vom 6. bis 13. November statt. Der Inhalt soll unter Revolutionsfeier am Sonntag den 6. November in der Aula der Universität sein. In der Woche läuft durch die Gruppen ein Wahlkampf über alle und Himmel. Den Abschluß bildet ein Festessen am Sonntag den 13. November, 20 Uhr, im Frankeheim. Sammlung Abends und liefert sie bei den Gruppenleitern ab.

Mädelsarbeit. Am Sonntag den 29. Oktober findet im Frankeheim ein Vortrag von Frau Ullrich-Beil (Dresden) statt. Alle Mädels nehmen daran teil. Beginn 19 Uhr. Eintritt frei. Das Thema lautet "Jugend und Frauenbewegung".

Bauaus. Am Donnerstag wichtige Mitgliederversammlung im Frankeheim. Ferner: Mädelsaufnahmen am Mittwoch um 19 1/2 Uhr bei Vette Deinet. Donnerstag Musikantischer Unterhaltungabend. Eltern sind eingeladen.

Alle Neuheit. Dienstag Unter Abend. Neue sind eingeladen.

Donnerstag Arbeitsgemeinschaft Gustav Schmidt.

Neue Neuheit. Dienstag (heute) 20 Uhr bei Gertrud Nordmann, Schulstraße 2, Mädelsarbeitsgemeinschaft. Donnerstag 20 Uhr in der Schule. Teilnahmslos. Eintritt frei.

Abend. Mittwoch 20 Uhr auf dem Markt Drehsen zum Sprechchor. Donnerstag 20 Uhr im Heim: Neue und alte Gesellschaftsspiele. Eintritt neue Jugendliche und Abreisen mit!

Mädels treffen sich pünktlich am Sonntag den 29. Oktober im Frankeheim.

Aus den Gerichtsfällen

Der gefährliche Offenbarungseid

Wegen Meineids ist der Pferdehändler Fritz Wille aus Magdeburg auf der Anklagebank des Schwurgerichts, das am Montag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Drehsen seine 7. diesjährige Tagung eröffnete. Die Anklage wirft Wille vor, am 2. März zur Leistung des Offenbarungseides ein Vermögensverzeichnis eingereicht zu haben, das Unrichtigkeiten enthalten haben soll. Der Angeklagte hatte von einem Magdeburger Kaufmann ein Darlehen von 1850 Mark aufgenommen, das der Geldgeber trotz eifrigster, zunächst freundschaftlicher Bemühungen nicht wieder zurückzahlen konnte. Als alle Ermahnungen nichts halfen, folgte ein Zahlungsbefehl, und da das auch nichts nützte, erschien eines Tages der Gerichtsvollzieher, dessen Bemühungen aber auch fruchtlos blieben, da nichts zum Pfänden vorhanden war. Schließlich sollte Wille den Offenbarungseid leisten. Obwohl in der Ladung angegeben ist, daß ein Vermögensverzeichnis mitzubringen ist, erschien der Angeklagte ohne das notwendige Verzeichnis vor Gericht. Es wurde ihm 1 Stunde Zeit gegeben, um das Veräumte nachzuholen. Das Verzeichnis wird herbeigebracht, der Eid geleistet und dem Darlehensgeber vor Gericht bestätigt, daß Wille ein armer Mann ist, der sich 1850 Mark im Handumdrehen auch nicht verschaffen kann.

Bis hierher ist die Angelegenheit in „besten“ Ordnung. Der Gläubiger konnte sich die 1850 Mark in den Schornstein schreiben. Da aber der Darlehensgeber natürlich immer noch auf sein Geld hoffte, schenkte er mehr Mühe noch Wege, um doch einige Mark von seinem Schuldner herauszuholen. Dabei stellte der Kaufmann fest, daß der beschränkte Vermögensnachweis nicht ganz stimmen könnte. Der Angeklagte war noch im Besitz eines Pferdes mit Geschirr und eines Wagens, das er beides als gekauft mit geborgtem Geld und als herpfändet angegeben hatte. Außerdem stand auf dem Boden noch ein altes Fahrrad und im Schrank noch ein Anzug, Hut und Mantel, gleichfalls Dinge, die nicht im Verzeichnis mit aufgeführt worden waren. Der Gläubiger erstattete Anzeige, und da die Behauptungen sich als richtig erwiesen, wurde Wille wegen Meineids zur Verantwortung gezogen.

Vor Gericht bestritt der Angeklagte nicht, noch im Besitz eines Rades gewesen zu sein. Er hätte das Rad aber nicht angegeben, da es nicht mehr gebrauchsfähig gewesen sei. In der Vermögensaufnahme wird allerdings festgestellt, daß der Angeklagte das Rad vor und auch nach der Eidesleistung noch benutzt hat. Wille hat nicht angegebenen Kleidungsstücke soll es ähnlich sein. Es sollen alte, getragene Sachen gewesen sein, für die der Pferdehändler keine Mark mehr riskieren hätte. Da aber nach einer Entscheidung eines höhern Gerichts wirtschaftlich wertlose Gegenstände nicht angegeben werden müssen, würde sich aus dieser Tatsache kaum ein Meineidsverfahren konstruieren lassen, wenn nicht auch aus der Geschichte mit dem Pferd und Wagen gewesen wäre. Der Angeklagte behauptet, Pferd und Wagen seien erst nach der Eidesleistung sein Eigentum geworden. Zur Anschaffung des Vermögens habe er sich 650 Mark geborgt und Pferd und Wagen dafür an den Gläubiger durch einen Sicherheitsübereignungsvertrag verpfändet. Der Vertrag trägt das Datum vom 26. August 1926. Nach den Behauptungen des Gläubigers, die sich die Staatsanwaltschaft zu eigen macht, soll aber der Vertrag vorabhandelt gewesen sein, so daß Pferd und Wagen doch schon Eigentum des Angeklagten gewesen seien, als er den Offenbarungseid geleistet habe. Da sich die Sachlage nicht genügend klären ließ, wurde die Verhandlung zwecks weiterer Beweishebung vertagt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Lehrfilme
Autofahrschule Kreuter
Gr. Diederichstr. 29. - Tel. 8583.
Lehrwerkstatt
Fördern Sie Prospekt.

Das Beste ist das Billigste
Kernseife
Blaue Taube
ca. 80% Fettgehalt!
Hersteller:
Kluge & Co., Magdeburg

Bettledern Bussmann
Spezialgeschäft fertiger Betten
Letteln, Bettledern u. Damen
Dampf-Bettledern-Reinigung
mit elektrischem Betrieb
Schwertfegerstraße 23
Eckhaus am Brunnen
Friedrich-Aschaff Nr. 2620 Gegründet 1887

Vergiß es nie!
Schuhbeschleunigung Germania
Lüneburger Str. 1
Neben der Flor-Apotheke
verarbeitet nur
Ia. Korleder
bei billigster Preisberechnung
Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden

Karl Klauy
MOLKEREI
GEGR. 1901.
FICHTESTR. 49
FERNRUUF SEPIAN 41570

Eingefandt

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Aufbau der Straßenbahnlinie 11.

Die Linie 11 wird vorwiegend vom Personal der im Zuständigkeitsbereich liegenden Werke und Betriebe benutzt. Sie wird heute aber nur bis zur Firma C. F. Müller, Beschfabrik, an der Saalestraße, geführt. Die Weiterlegung ist den weiteren entzogenen Betrieben und den Bewohnern von Notzensee wohl schon oft versprochen worden, aber sie scheint erst in fernerer Zeit Wirklichkeit werden zu sollen. Zahlreiche Beamte, Angestellte und Handwerker der Staatswerft Magdeburg-Notzensee fahren heute nicht mit der Straßenbahn, da sie es vorziehen, nach einem Kaufmännisch von 20 bis 25 Minuten von der Staatswerft bis zur Endstation der Straßenbahn auch noch den Rest des Weges zu ihren Wohnungen nach der Alten Neustadt zu gehen. Ein großer Teil des Personals sieht sich gezwungen, zur Ueberwindung der Entfernungen zwischen Arbeitsplatz und Wohnung in den entfernteren Stadtteilen das Fahrrad zu wählen. Die Mehrzahl der Radfahrer finden aber an dem Fahren bei dem meist vorhandenen Gegenwind auf der hochgelegenen Saalestraße und dem starken Verkehr in Stadtinnern keinen Gefallen und müde gern die Straßenbahn benutzen, wenn die Fahrt mit der Linie 11 nicht mit so großen Nachteilen, wie dem langen Marsch und dem zeitweise langen Warten auf die Fahrgelegenheit beim 20-Minuten-Verkehr verbunden wäre.

Es werden von der Straßenbahnverwaltung Forderungen der befürworteten Personen vorgekommen und dann festgestellt, daß eine Weiterlegung der Bahn sich noch nicht rentiert. Die Forderungen an der jetzigen Endstation geben jedoch ein falsches Bild. Es wird nämlich nicht berücksichtigt, daß die Linie zwischen Klosterkamp und Endstation erst wirtschaftlich sein kann, wenn sie möglichst nahe an die Staatswerft und Notzensee herangeführt ist. Das Planum bis zu diesem Punkt ist vorhanden, die Verlegung des Oberbaues dürfte, da bauliche Hindernisse irgendwelcher Art nicht vorhanden sind, keine großen Schwierigkeiten machen. Beim Umbau des Hafelbachplatzes hat es sich gezeigt, daß ein 10-Minuten-Verkehr nach dem Industriegebiet durchführbar ist. Ich möchte vorschlagen, die Wagen, die im Sommer zur Theaterausstellung gefahren sind, jetzt dem 10-Minuten-Verkehr nach dem Industriegebiet in den Morgenstunden von 6 bis 8 Uhr und nachmittags von 15 bis 20 Uhr zuzuführen.

Nach Durchführung dieser Vorschläge werden sich viele Radfahrer und Bewohner des Stadtteils Notzensee der Straßenbahn dauernd anvertrauen, wie es schon jetzt oft geschieht, wenn regnerische Tage zur Umstellung zwingen und die Wagen der Linie 11 so überfüllt sind, daß den Schaffnern die Arbeit ungemäßer erschwert wird.

Freiartenverteilung.

Es ist ein löblicher Brauch, wenn zu wertvollen künstlerischen oder wissenschaftlichen Veranstaltungen recht wenig Eintrittskarten verkauft worden sind, den Saal durch Verkauf von Freiwilligen zu füllen. Leider zeigt sich nur sehr oft, daß trotzdem noch gewaltige Lücken in den Zuhörerreihen klaffen. Es sei nur an einige Sinfoniekonzerte, die Verfassungsfeste, den Film „Von Meer zu Meer“ und andre Veranstaltungen erinnert. Die Ursache zu dieser betrüblichen Erscheinung liegt in dem Verteilungsmodus der Eintrittskarten zu suchen. Meist werden solche Eintrittskarten nur in den Magistratsbüros verteilt. Die menschlichen Schwäche, alles zu nehmen, wenn es nichts

loftet, wenn man es auch gar nicht verwenden kann, beanlagt auch hier manchen, sich stets zwei Eintrittskarten ausshändigen zu lassen, um sie sehr oft dann Bekannten oder Hausbewohnern anzubieten, da man keine Lust oder keine Zeit hat, selber hinzugehen.

Es gibt große, bildungshungrige Kreise bei uns, die Arbeitererschaft, insbesondere die Arbeiterjugend, die nicht auf Freimarkt wartet, sondern das dankbare Publikum abgibt, bei künstlerischen und wissenschaftlichen Darbietungen. Wenn wirklich „ausgefüllt“ werden soll, dann gebe man denen, die mit Dank ausfüllen. Es müßte demnach den Freiwilleternehmern zur Pflicht gemacht werden, zu den Veranstaltungen auch wirklich hinzugehen. Einen hohen Prozentsatz der Freiwilleter gebe man solchen Leuten, von denen man vornherein die Gewähr hat, daß ihr Bildungshunger verbunden ist mit chronischem Schwund im Portemonnaie, die mit Anbacht und gutem Willen die Darbietungen aufnehmen.

Willst du kochen, backen, braten, Laß ein Kochbuch dich beraten. Was du suchst, das findest du, Kommst du her zu uns, im Nu. Buchhandlung Volksstimme

Briefkasten

An mehrere Briefkasten: Jetzt über Streifenverfassungen zu berichten, ist zwecklos.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Strom	Wasserstand	Strom	Wasserstand
Elbe	24.10 + 0.08	Düben	26.10 - 0.11
Weser	+ 0.02	Unitrat und Saale	25.10 + 0.01
Werra	+ 0.02	Weser	+ 1.80
Wolfe	+ 0.06	Werra	+ 0.05
Weser	+ 0.18	Werra	+ 0.08
Weser	+ 1.62	Werra	+ 1.02
Weser	+ 0.10	Werra	+ 0.02
Weser	+ 1.50	Werra	+ 0.01
Weser	+ 0.70	Werra	+ 0.01
Weser	+ 0.57	Werra	+ 0.02
Weser	+ 0.75	Werra	+ 2.08
Weser	+ 1.46	Werra	+ 1.63
Weser	+ 1.46	Werra	+ 1.56
Weser	+ 0.97	Werra	+ 0.84
Weser	+ 0.97	Werra	+ 2.27

Wettervorhersage

Aussichten für Mittwoch: Bei lebhaften Südwestwinden sehr mild, ziemlich wolke und stark dießig. Neigung zu Sprühregen für Donnerstag auflockerndes und vorwiegend oder ganz trodenes, sehr mildes Wetter wahrscheinlich.

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 24. Oktober

Der Preis für Weichzucker (einschl. Sad und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladeplatz Magdeburg und Umrechnung bei Mengen von mindestens 200 Tonnen bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26.25 Mark, per Ende Oktober — und per Oktober-Dezember 26.00, November-Dezember — für gemahlene Weitz, rubig.

Großhandelspreise vom 25. Oktober im Hallenbau

Ware	Preis	Ware	Preis
Gersten, grüne Salat	40.00-50.00	Getreide, m. Kraut 100 St.	10.00-15.00
Ästl. Treibhaus 100 St.	4.00-5.00	Spinat, inländ.	50 kg 10.00-15.00
Kartoffeln, 50 kg	2.00-3.00	Tomaten, inländ.	10.00-15.00
Wohrtrüb., 50 kg	2.00-3.00	Tomaten, ausländ.	50 kg 20.00-30.00
Stummentel	10.00-15.00	Wurzeln, inländ.	50 kg 7.00-8.00
Braunfisch in Saub.	5.00-8.00	Wurzel, Tafel	50 kg 20.00-30.00
Wohrtrüb., 50 kg	25.00-30.00	Wurzel, Tischgarnis	12.00-20.00
Wohrtrüb., 50 kg	4.00-5.00	Wurzel, Tafel	20.00-30.00
Wohrtrüb., 50 kg	2.00-3.00	Wurzel, Tischgarnis	10.00-15.00
Wohrtrüb., 50 kg	4.00-5.00	Wurzel, Tischgarnis	20.00-30.00
Wohrtrüb., 50 kg	3.00-4.00	Wurzel, Tischgarnis	35.00-50.00
Wohrtrüb., 50 kg	4.25-4.50	Wurzel, Tischgarnis	25.00-30.00
Wohrtrüb., 50 kg	3.25-3.75	Wurzel, Tischgarnis	20.00-24.00
Wohrtrüb., 50 kg	3.00-5.00	Wurzel, Tischgarnis	20.00-28.00
Wohrtrüb., 50 kg	2.00-4.00	Wurzel, Tischgarnis	50 kg 44.00
Wohrtrüb., 50 kg	2.00-2.50		
Wohrtrüb., 50 kg	6.00-10.00		

Berliner Produkten-Börse vom 24. Oktober

Weizen, märk. 245.00-248.00 Roggen, märk. 240.00-252.00 Sommergerste 240-267, Wintergerste, neue —, Mafer, märklich 205.00-218.00, Mais (ab Berlin) 192.00-194.00, Weizenmehl (100 Kilogramm) 31.25-34.50, Roggenmehl (100 Kilogramm) 22.75-34.00, Weizenkleie 14.00-14.25, Roggenkleie 14.25-14.50, Weizenabfälle 52.00-57.00, kleine Spetteerbsen 35.00-37.00, Futtererbsen 22.00-34.00, Weizenabfälle 21.00-22.00, Ackerbohnen 25.00-24.00, Bohnen 23.00-24.00, Lupinen, blaue 14.50-15.50, gelbe —, Rapssamen 15.80 bis 16.20, Leinöl 22.60-27.00, Erdnöl 10.50-10.80, Senfsaat 20.20 bis 20.50, Kartoffelrüben 24.90-25.25, Raps 330-335.

Devisen-Notierungen in Reichsmark

Stadt	23. Oktober	24. Oktober
Amsterdam-Notterdam	100 Gulden 168,31	168,65
Buenos Aires	100 Papierpeso 1,788	1,792
Brüssel-Antwerpen	100 Gulden 68,23	68,25
Danzig	100 Gulden 81,42	81,58
Düsseldorf	100 Kronen 110,07	110,20
Kopenhagen	100 Kronen 112,19	112,41
Stockholm	100 Kronen 112,71	112,93
Helsingfors	100 finn. Mark 10,642	10,638
London	100 Pfund 22,885	22,925
Paris	100 Franc 12,403	12,433
Warschau	100 Zloty 7,878	7,887
Wien	100 Kronen 12,403	12,433
Yokohama	100 Yen 78,17	78,13
Bombay	100 Rupee 3,027	3,033
Calcutta	100 Rupee 20,78	20,82
Manila	100 Pesos 5,594	5,600
Batavia	100 Gulden 2,288	2,287
Konstantinopel	100 Piaster 4,188	4,196
Uruguay	100 Pesos 4,316	4,324

Rheumatiker loben die gute Wirkung des Doj-Apothete, Magdeburg, Breiter Weg Nr. 158.

Nikotinarmer Lindwint

Zigarren zu 15, 20 und 30 Pfg.
Zigarillos zu 6, 8 und 10 Pfg.

Kenner finden keinen Unterschied zwischen diesen nikotinarmeren und nikotinvollhaltigen Zigarren!

Lindau & Winterfeld G.m.b.H.

Zigarrenfabrik Magdeburg

Sonderangebot!

Schlafzimmer m. gr. Spiegel, 2 Nachtschränke, 2 Stühle, 1 Spiegel, 2 Nachtschränke, 2 Betten in Pat.-Matr. 550 Mt. 1 ganz schwer, ein Spiegelzimmer, hochapart, 900 Mt.

Gustav Reisch, Br. Weg 31, 1. Stof.

Neuerfahrungen!

Drei neue Frauenbücher

PROF. DR. A. GROTHJAHN
Das Gesundheitsbuch der Frau

Mit besonderer Berücksichtigung des Geschlechtslebens. Vierte vermehrte Auflage.
HALBLEINBAND 4.50 MARK

E. V. A. K. L. A. A. R.
Die vier Tage der Hanne Werth

EIN ROMAN AUS DEM VOLKE
KARTONIERT 1.50 MARK

E. L. A. R. I. S. C. H.
Meln kleines Backbuch

100 Rezepte für die Backkunst im Hause
KARTONIERT 0.80 MARK

Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Bekanntmachung.

Der Berufsschulunterricht der Gärtner und Landwirte beginnt in der nächsten Woche und findet statt: Dienstags von 7 bis 11 Uhr und Donnerstags von 13 bis 17 Uhr. Erster Unterrichtstag Dienstag, 1. November.

Schulpflichtig sind alle nach dem 1. März 1910 geborenen Lehrlinge und Arbeiter.

Unmündigen sind an den Direktor der Berufsschule von den Arbeitgebern zu richten.

Burg, den 24. Oktober 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die zur Genehmigung der Schulanbahnverordnung der Stadt Burg unter dem 19. Juni 1926 - O. P. 10588 C. - erteilte Zustimmung am 20. Juli d. J. - O. P. 10918 C. - bis zum 31. März 1929 verlängert.

Burg d. M., den 20. Oktober 1927.

Der Magistrat.

Stüchzettel.

für die Woche vom 24. bis 30. Oktober 1927.

Vorausgabe werden täglich 170 Portionen.

Dienstag: Mohrrüben mit Fleisch
Mittwoch: Bohnensuppe mit Fleisch
Donnerstag: Kohlbraten mit Fleisch
Freitag: Erbseisuppe mit Fleisch
Sonntag: Groupern mit Fleisch
Sonntag: Schmorhohl

Burg, den 22. Oktober 1927.

Notgemeinschaft Burg.

Magdeburg-Kenndat.

Todesfälle. 23. Oktober. Privatmann Andreas Käthe, 71 J. Deim, S. des Eisenbahnarbeiters Albert Käthe aus Dreilichen, 1 J. 6 Mt. geb. Berlin, Ehefrau des Telegraphenarbeiters Wilhelm Käthe, 55 J.

Todesfälle. 24. Oktober. Eisenbahnzugführer A. D. Otto Richter, 65 J. Arbeiter-Franzische Wilhelm Schafke, 74 J. Witte geb. Wahren, Ehefrau des Eisenbahn-Vertriebsverwalters A. D. Adolf Bruch, 81 J. Ella T. des Arbeiters Gustav Forstmann, 24 J. Eisenbahn-Bademeister A. D. Christian Lange, 76 J. Magistrats-Oberleutnant i. R. Eduard Reuber, 54 J. Herrmann-Jubalide Reinhard Mann, 78 J. Herr, S. des Schiffsbesizers Hermann Peters, 4 J. Verm. Hausbesitzer Julie Schafke aus Gismann, 68 J. Verm. Arbeiter Karoline Baughaus geb. Graf, 75 J. Hof, S. des Arbeiters Gustav Drescher, 3 J. Verm. Oberleutnant A. D. Margarete Ulfke geb. Schulz, 46 J. Oberpostinspektor Friedrich Ulfke, 44 J.

Magdeburg-Kenndat.

Todesfälle. 21. D. D. er. Arbeiterinvalide August Ulfke, 61 J. Arbeiterinvalide Friedrich Ulfke, 66 J. Ehefrau des Schlossers Franz Ulfke, 60 J. geb. Gahrntamow, 49 J.

Todesfälle. 26. Oktober. Ehefrau des Kaufmanns Kurt Ulfke, 60 J. geb. Karbe, 27 J. Ruth Arms, 28 J.

Magdeburg-Kenndat.

Todesfälle. 22. Oktober. Ehefrau des Portiers Gustav Ulfke, Friederike geb. Ulfke, 45 J. Prof. Frau Dr. med. Werner Ulfke, 37 J. Ehefrau des Arbeiters Paul Ulfke, Anna geb. Kowalski, 40 J. Handelsmann Karl Ulfke, 26 J. Fuhrer Max Ulfke, 63 J.

Magdeburg-Kenndat.

Todesfälle. 22. Oktober. Polizeihauptwachtmeister Karl Ulfke, 30 J. Heinrich Anna Ulfke, 63 J. 21. Oktober. Ehefrau Friederike Ulfke geb. Ulfke, 63 J.

Magdeburg-Kenndat.

Todesfälle. 23. Oktober. Erbk. S. des Reichsanwalt Ulfke, 27 J.

Magdeburg-Kenndat.

Todesfälle. 21. Oktober. Handelsmann Hermann Ulfke, 33 J.

Achtung! Achtung!

Zum Neustädter Markt.

Meiner werten Kundenschaft von Magdeburg und Umgegend ist gefälligen Kenntnis daß ich zum Neustädter Markt von Donnerstag den 27. bis Sonntag den 30. Oktober im Restaurant „Marktstübchen“ am Neustädter Markt mit meiner hochprima nur bestens gemauerten, feinsten neuen Gänsefedern wieder zum Verkauf eintritte. Werte Hausfrauen, vernachlässigen Sie bitte nicht mein außergewöhnliches, preiswertes Angebot.

Sich bin: Erstklassig in Qualität, unübertroffen in Leistung, konkurrenzlos im Preise.

Jeder findet, was er sucht. Nur durch erstklassige Qualität wird die Ware preiswert.

Sparsam nicht an feinerer Stoff, ein gutes Bett ein Lebensquell.

Oderbrucher Bettfedernfabrik und Gänsemaatsfabrik

Fritz Rauer, Neustädter Markt.

Möbel-Einkauf

die kolossale Preiswürdigkeit unserer 8107

Speise-Zimmer Herren-Zimmer Schlaf-Zimmer Küchen

Chaiselongs, Sofas, Tische, Stühle, Kleiderschränke, Betten, Polsterauflagen, Flurgarderoben usw.

bei guter Qualität in größter Auswahl

Jürgens & Co.

Kreuzgangstrasse 1/2
Eingang Tempelplatz - altes Zeughaus.
Zeitgemäßeste Zahlungsvereinfachung.

Jo.-He.-Salon - u. Industriebriketts

Nach Beendigung des Streiks erfolgt die Abgabe unserer anerkannten Briketts wieder in üblicher Weise.

Gewerkschaft des Braunkohlen-Bergwerks Johanne Henriette bei Unsaburg.

1 Speisezimmer

mit eiche. Parkett mit sehr feiner Verputz. Kamin, Tisch und Stühle, für nur 400 Mark veräußert. Eile! Eile! Große Mängelliste!

Deutsche Spiel-Karten

Gute Spielkarten zum Preis von 1.20 Mark hatten wir ständig am Lager

Großh. Volksstimme

Standverfeigerung

am Freitag den 28. Oktbr., nachmittags 2 Uhr, der Pfänder aus dem Monat Mai.

Erneuerungen ausnahmslos bis 27. Oktober, abends 6 Uhr.

Leihhaus Franz Koch

Reiterstraße 2
Jahreszins 1927.

Wasser-, Paletot- sowie Anzugstoffe

kaufen Sie am allerbilligsten bei Lecker, Tischlerbrücke 53

Ämtliche Bekanntmachungen

Magistrat Schönebeck

Bekanntmachung.

Angestelltenversicherung

am 20. November 1927 wird um 8 Tage später verlegt. Die Wahl findet daher am

Sonntag den 27. November 1927

in den gleichen Tagesstunden statt. Sämtliche in der Bekanntmachung sonst vorkommenden Termine werden hiermit um je 8 Tage später gelegt. Die bisher eingereichten Vorschlagslisten behalten ihre Gültigkeit.

Schönebeck, den 21. Oktober 1927
Der Wahlleiter. Dr. Meiband.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die bereits wiederholt veröffentlichte Bekanntmachung vom 8. d. M. betrifft die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner in der Angestelltenversicherung geben wir bekannt, daß die Wahl zur den Stimmbezirk Bad Salzelmen, Frohne a. d. E. nicht am 20. November sondern am

Sonntag den 4. Dezember

im Stadterverordnungsungsamt des hiesigen Rathauses vormittags 9, bis 10 Uhr für die Arbeiter er und vormittags 10, bis mittags 12 Uhr für die Angestellten stattfinden. Die bisher eingereichten Vorschlagslisten behalten ihre Gültigkeit.

Bad Salzelmen, den 21. Oktober 1927.
Der Wahlleiter. H. Salomon.

Bekanntmachung.

Wegen Neupflasterung eines Teiles der Stendaler Straße wird die Straße von der Stendaler Straße bis zum Friedhof für den Verkehr mit Fahrzeugen aller Art und Weitervertrieb bis auf weiteres gesperrt.

Während dieser Zeit wird der Verkehr auf die Wagelände über die Kirchallee verlegt.

Tangermünde, den 21. Oktober 1927.
Die Polizeiverwaltung.

Ruizans
Winter-Hüte

zu sehr billigen Preisen

Eleganter
Plüsch-Hut
in schwarz
mit farbiger
Seidenkrempe



6,50

Reizende
Flausch-Kappe
mit Gummibug
und Pompon



1,45

Moderner
Filzstuch-Mütze
mit
Blendengarnitur



2,75

Entzückende
Plüsch-Glocke
mit Seidenband



4,95

Fasche
Mädchen-Glocke
aus Silkinä
apart verarbeitet



5,90

Matrosen-Mützen für Knaben u. Mädchen aus marineblauem Halbtuch in allen Weiten 1,45

Knaben-Sportmützen aus Baumwolle in versch. Farben u. allen Weiten 2,95

Lange & Münzer

Magdeburg Breiterweg 51/52

Rießigs Lichtspiele im Zirkus
Walter-Rathenau-Str.
Das heutige herrliche Programm muß jeder sehen!
2. Platz nur 40 Pfennig.

Gasthaus Unhaltener Hof
Drauschießstraße 3
- Tel. 1891 -
Diverse Vereinszimmer bis 100 Personen
Walter Grunow.

Gute Möbel
Büfett 145,-
Kredenz 75,-
Auszugstisch 32,-
4 echte Lederstühle 48,-
1 Plüschsofa 75,-
1 Stuhl 80,-
Schrank 55,-
Waschtisch 56,-
2 Betten 34,-
2 Patentmatratzen 25,-
2 Nachtschränken 37,-
1 Bücherschrank 85,-
1 Schreibtisch 85,-
1 Chaiselongue 32,-
Tischlerei Gr. Münzstr.

Staubfänger verflochten.
Gut durchgeröstet.

- So lob ich mir den Filter-Kaffee u. Napern-Haus
- Er schmeckt prächtig!

Bei **Hautauschlägen** Pickeln, unreinem Teint, Furunkeln u. ähnl. wird der vorzügliche Blutreinigungstee „Sangirin“ sehr gelobt.

Viktoria-Apothek
Otto-von-Guericke-Str. 64b

Walhalla-Lichtspiele

Ab Mittwoch
2 Filmtitel, die verdienen, die besten dieser Saison genannt zu werden.



Alarm

Der Millionen-Film
Ein Film von Liebe und Glück, eine Glanzleistung tollkühner Sensationen in 10 spannenden Akten mit
May McAvoy, bekannt aus „Ben Hur“, in der Hauptrolle

Ein Waldhaus in Flammen — Einjah der gesamten New Yorker Feuerwehr. Rindesrettung vor dem Flammentod. 70 Motorprügen in Rüstigkeit — Der Sprung ins Tuch vom 20 Stockwerk aus.

Unser zweiter Schlager:
Señorita

Eine reizvolle romantische Angelegenheit, die in Südamerika auf den großen Ranchos spielt.
Hauptrolle:
Bebe Daniels

Beginn 4.30

Zur die Frau im Haushalt

Sobats Handarbeitsbücher

Band 36	Wasser- u. Eisenarbeiten	1,50
37	Stecharbeiten zum Spinnweben	1,50
38	Teppiche, Tischdecken und Tischdecken	1,50
39	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
40	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
41	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
42	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
43	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
44	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
45	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
46	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50

Behers Handarbeitsbücher

Teil 1	Wasser, Plätter, Glasplätter, Gärten, Holz, Stein	1,50
2	Praktische Handarbeitsbücher für Handarbeiten, Eisenarbeiten	1,50
3	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
4	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
5	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
6	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
7	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
8	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
9	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
10	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
11	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
12	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
13	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
14	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
15	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50

Sobats Handarbeitsbücher

Teil 110	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
111	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
112	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
113	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
114	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
115	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
116	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
117	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
118	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
119	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50
120	Handarbeiten zum Spinnweben	1,50

Puppen-Reparaturen

Vor dem wegen des starken Andrangs vor Weihnachten schon jetzt angekommen.

Hugo Nehab
JOHANNISBERGSTR. 2

Zur Bepflanzung empf. kräftige Obstbäume, Beerensobit, Rosen u. Ziersträucher.
D. Baße, Baumgulen, Genthin
Zühlstraße 32. 212

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:
34 hat mein Herz
in
Heidelberg
verloren!

Der größte Opernenerfolg!

Thüringer Hof
gegenüber dem Hauptbahnhof
Morgen Donnerstag den 27. Oktober
Schlachtfest
mit musikalischer Unterhaltung 260

Magdeburger Männer-Chor (gegr. 1900)
Lertung: Bernhard Henking.

Donnerstag, 3. November, abends 20 Uhr,
im Kristallpalast, Leipziger Straße

KONZERT

Mitwirkende: Frau Käthe Gebel-Philippbaer (Sopran),
Fräulein Marie Oelze (Klavier).

1. Teil: Tonwerke von Franz Schubert. 204
2. Teil: Natur-, Liebes- und Scherzlieder.

Karten: Numeriert zu 1,00 Mark, zuzüglich 0,20 Mark Steuer
bei Heierhofen, Breiter Weg (5 bis 1 und 15 bis 17 Uhr)

Buchhandlung Goldstimme

Erst Palmer, Malermeister
Leopoldstr. 223

Handarbeiten zum Spinnweben

Stadtheater
Kunstreue 3 Uhr
19.10.1930. G. 22.11
1. Abend
und 2. Abende mit
Zusatzprogramm von
Nr. 22. 11. 1930

Wühler-Theater
Kleine Vorstellungen
zu kleinen Preisen!
1. Abend
von 0,25 bis 2,00 Mk
Sonntag den 24.
Donnerstag den 2. Okt.
- 9 Uhr -

Johannistheater
Schauspiel von Herrn
Schubert.

Donnerstag, 2. Okt.
Abend 8 Uhr 5 Min.

Sobengrie
Kunstreue 3 Uhr
19.10.1930. G. 22.11
1. Abend
und 2. Abende mit
Zusatzprogramm von
Nr. 22. 11. 1930

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Nur noch einige Tage
Das Sensations-
Variété-Programm!

Unreines Gesicht

Bildet Meiner nicht
verschwinden sofort
Durch welches einfache
Mittel teile gern folgen
los mit

Frau M. Poloni,
Hannover D. 14
Edenstraße 30 A.

Japanische Seife
30 cm Durchmesser 1,10 Mk
50 cm 2,00 Mk
60 cm 2,60 Mk
70 cm 3,40 Mk

Alle Formen gleich. Preise
in Japan-Seife 1,50 Mk. in Seidenstoff 1,60 Mk.
sowie Seidenstoffen, Seiden, Kissen, Bild-
wand u. fertige Schirme billig. 1. Nagel Nacht,
Otto-von-Guericke-Str. 17, gegenüb. Kantstraße

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Städt. Magdeburg.

Unser Sammelabend beginnt um 8 Uhr
Volksopernhaus 3/4, vom 1. St. (größter Saal)

Der Verein unserer Mitglieder, Herrmann Schmitt als Haupt-
darsteller in einem außerordentlichem am 19. bis 1. Uhr
verfügbaren und 4 bis 6 Uhr nachmittags.
Unterstützungsgeldleistungen werden am Samstag
um 10 bis 1 Uhr nachmittags.

Die Ortsverwaltung.

Palasttheater Burg
18.10.1930 bis 20.10.1930

Theater Kammers letzte Liebe
Litzmanns wilde, verwegene Jagd
Hauptdarsteller:
Eust. Michael, Mary Kay, Vera Engel.

Hohheit tanzt Walzer
Ein Schicksal einer Wiener Fürstin
nach der gleichnamigen Operette von
Dr. Leo Sacher. Opernkomponist Walter
Klar mit Hauptdarsteller

Die Besessene und Kulturfilm
- Anfang 7 Uhr -

FÜRSTENTHUM THEATER

Donnerstag, Freitag, Samstag 8 Uhr
Die letzte Sensationsvorstellung.
- Sonntag: 10 Uhr -

Die Königin der Nacht
Der größte Opernenerfolg!
Sache: hat der mit
Herrmann Schmitt
angewandten

Nachtschauspiel

Eine
Liebes-
Wer?!
Schauspiel
im Saal

2 Pariser Scherz-
Schauspiel bei herrlichen
Schauspiel
für den besten
Vortrag: Sonntag 7. Uhr um 1. Uhr
Anschluß

Abend, 11-1 Uhr. - Tel. 2482.

Grüß mir das blonde Kind am Rhein.

Ein Lied vom Rhein und
Wein, von Jugend und Liebe.

Tom sucht Abenteuer
große Wild-West-Sensation.

**Die Nächte einer
schönen Frau**
Sittendrama aus d. Pariser
Welt
Regie:
Charlie Chaplin.

**Harold Sloy
ist seekrank.**
Tollst Lustspiel.

Wenn du eine
Lante hast . . .

mit Hermann Picha
und Bruno Kastner.
Eine tolle Geschichte von
Erbschaften, kaltem Mord
und andern
Kauzmaligkeiten.

Regie:
**Ballett-
ratten . . .**

Das Drama eines kleinen
Verstärkungs.

Spannender Sittensfilm.

Kleinmosskau und der Streikabbruch

„Wie sag' ich's meinen Kindern?“ Also geht das Rätselraten und das Quälen nach einem gescheiterten Einfall seit Sonnabend in den Redaktionsstuben der deutschen Kommunistenpresse. Diese verhasste und verdamnte „reformistische Gewerkschaftsbureaucratie“, wie die Kleinmosskauer immer so nett schreiben, hat durch kluge Strategie, durch geschicktes Einsehen der organisierten Macht der Bergarbeiter einen unbefreitbar großen gewerkschaftlichen Erfolg errungen. So groß, daß selbst die im Fahrwasser der Kommunisten schwimmenden Bergarbeiter für die Annahme des Schiedsspruchs stimmten.

Das ist bitter für die Kommunistenführer. Sie würden am liebsten den ganzen Ausgang des Bergarbeiterstreiks verschweigen, da das aber nach ihrem vorherigen Rärm nicht gut angeht, reden sie in ihren Zeitungen ein Zeug daher, das sich nur mit Nahtlosigkeit und Geistesverwirrung vor Schreck und Beflegung erklären läßt.

Das Magdeburger Kommunistenblättchen guckt wie immer, wenn es mal gilt, so etwas wie eine eigne Meinung zum Ausdruck zu bringen, durch die schiefe Brille. Es sieht keinen Erfolg der Lohnbewegung und weiter nichts als Verrat und Verräter. Auch hat es aus allen Belegschaftsversammlungen heraus nirgends Zustimmung zum Schiedsspruch, sondern überall nur stürmische Protestkundgebungen der Bergarbeiter gegen die Bureaucratie gehört, die sie vergewaltigt hätte. Aber wird hier nicht etwas ganz anderes vergewaltigt, nämlich die Vernunft? Denn die Zustimmung zu dem Schiedsspruch erfolgte überall fast einstimmig.

Ganz anders das kommunistische Zentralorgan, die „Rote Fahne“. Sie meckert nicht, wie ihr Magdeburger sonstiger Nachbeter, an dem unbefreitbaren Erfolg herum, sondern gibt — das erste Mal seit ihrem Bestehen — den gewerkschaftlichen Erfolg zu. Sie schreibt:

Ohne Zweifel ist die Genähigung einer Lohnerhöhung von 11,5 Prozent ein Erfolg, wie er seit Jahren in keinem deutschen Bergbaubereich erzielt wurde. Man vergleiche nur die Lohnabkommen von August und September 1926, zur Zeit des englischen Bergarbeiterkampfes. In dieser Zeit hatten in allen Kohlenrevieren die Grubenmagnaten riesige Gewinne eingesamlet. Als Lohnerhöhung für die Bergarbeiter wurden aber nur gegeben hier 3, dort 4 Prozent. Ebenso war es in diesem Frühjahr im Ruhrgebiet, in Oberschlesien, in Sachsen, im Wurmgebiet, im linksrheinischen Braunkohlengebiet: überall nur eine Lohnerhöhung von 2 bis 4 Prozent.

Angesichts dieser Tatsachen sind die 11,5 Prozent im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ein Erfolg des Kampfes. Wenn auch der Schlichter sagt, daß die 11,5 Prozent zugestanden wurden, weil seit September 1926 eine Erhöhung der Bergarbeiterlöhne nicht erfolgt sei, so ist das nur eine faule Ausrede.

Die „Rote Fahne“ gibt also den Erfolg der Bewegung nicht nur zu, sondern verteidigt ihn sogar noch gegen den Schlichter, der mit seinen begründeten Bemerkungen nur Rückendeckung gegen die Unternehmer suchte. Damit vergleicht man das Geschreibsel des Magdeburger revolutionären Kümmerblättchens.

Freilich fehlen auch in der „Roten Fahne“ nicht die Wenn und Aber und die üblichen geistigen Niederberentungen. Zunächst: Der Erfolg könnte viel größer sein, wenn...

Selbstverständlich! Der Erfolg des Kampfes entspricht der Summe der Macht, die die Bergarbeiter gewerkschaftlich und politisch in die Waagschale zu werfen hatten. Was aber taten die Kommunisten zur Mehrung dieser Macht? Nichts! Im Gegenteil, ihre ganze Kraft verpuffte im Kampfe gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, die das Sammelbecken dieser Macht sind. Mögen also die Kommunisten, um künftige größere Erfolge zu erringen, den eignen Parteiladen zumachen und Schulter an Schulter mit der übrigen Arbeiterschaft gegen den Kapitalismus kämpfen.

Nun muß ja die „Rote Fahne“ ihren Lesern auch etwas Kommunistisches zur Beendigung des großen Bergarbeiterstreiks sagen, und das macht sie so:

Der Erfolg im mitteldeutschen Bergarbeiterkampf wäre größer gewesen, wenn die Verbandsbureaucratie nicht seit August einen Eieranz aufgeführt hätte, sondern direkt, nachdem die Unternehmer eine Lohnerhöhung abgelehnt hatten und der Tarif abgelaufen war, zumindestens aber — wie es die oppositionellen Kameraden in den Konferenzen am 4. September verlangt hatten — schon am 12. September den Streik proklamiert hätte. Die mitteldeutschen Kameraden wären dann mindestens vier Wochen früher in den, wenn auch fargen Genuss der Lohnerhöhung gekommen.

Dieser Geistesblitz! Wenn der Bergarbeiterstreik vier Wochen früher begonnen hätte, bei gleicher Dauer und gleichem Erfolg, dann hätten die Bergarbeiter 4 Wochen früher ihre Lohnerhöhung bekommen! Man sieht die Verlegenheit, etwas sagen zu müssen und doch nichts zu wissen, was einmal objektiv klingt und zum andern kein Lob der Verbandsstrategie enthalten darf. Denn sonst würde sich ja alles vorherige Verrätergeschrei als elende Geze erweisen.

Was ist nun der Verlauf des Bergarbeiterstreiks im Kommunistenpiegel? Nach dem Magdeburger Blättchen ein „Verrat der Bonzen“, nach dem kommunistischen Zentralorgan ein großer gewerkschaftlicher Erfolg. Die kommunistischen Arbeiter können sich nun die richtige Meinung auswählen. Oder vielmehr haben sie schon gewählt. Am Sonntag bei der Abstimmung, als sie allen kommunistischen Richtungen eine derbe Absage erteilten und sich für die Annahme des Schiedsspruchs erklärten. Und damit ihren Gewerkschaftsführern trotz aller Verhegung ein Vertrauensvotum ausstreckten.

Die Rache der Unternehmer

Ab. Halle, 25. Oktober. Vom Deutschen Braunkohlen-Industrieverein wird mitgeteilt: Die Wiederaufnahme der Arbeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau vollzog sich in den verschiedenen Revieren durchweg ziemlich reibungslos. Teilweise waren die Werke aber nicht in der Lage, alle Arbeiter wieder einzustellen. Meistens deshalb, weil während des Stillstandes Grubenbauten durch Anstichungen und Zubruchgehen verzögert waren. In andern Fällen verbot sich die Wiederaufnahme der Arbeit wegen gänzlicher Unrentabilität, besonders im Grimmaer Revier. Hier handelt es sich also um dauernde Stilllegungen. (Schon vor Beginn des Streikes drohten die Kohlenbarone damit, einen Teil ihrer Gruben gänzlich stillzulegen, weil

sie angeblich unrentabel sind. Die Erfahrung hat gelehrt, daß den Medien von der „Rentabilität“ meist andre, und zwar immer machtpolitische Motive zugrunde liegen. Auch diese Stilllegungsdrohung ist vor allem als Einschüchterungs- und Machegeste zu werten. Red. „B.“) —

Differenzen bei Liebenwerda

Ab. Liebenwerda, 25. Oktober. Auf zwei Gruben der Umgebung, Gansa und Wilsch, wird auch heute noch gestreikt. Die Werksleitung hatte auf diesen Gruben die Wiedereinstellung einer Anzahl Arbeiter abgelehnt, weil die wirtschaftliche Lage des Betriebes die Verminderung der Belegschaft erforderlich mache. Die Belegschaftsversammlungen beschloßen darauf hin die Fortsetzung des Streiks.

Im übrigen ist die Arbeitsaufnahme im hiesigen Revier vollständig erfolgt. Auch die Differenzen wegen der Wiedereinstellung von Bergleuten sind fast restlos beseitigt.

Volksschulgesetz im Ausschuss

Berlin, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichstagsausschuss für Bildungsweesen begann heute mit der Beratung des Volksschulgesetzes. Zu Beginn der Sitzung beantragten Sozialdemokraten und Kommunisten die Herbeirufung des Finanzministers, damit er über die finanzielle Auswirkung des Volksschulgesetzes Auskunft erteile.

Der Vorsitzende des Ausschusses, der Deutschnationale Mumm, nahm gegen den Antrag Stellung, der dann auch prompt von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt wurde.

Zur Begründung des Gesetzesentwurfs hielt Reichsinnenminister von Kuebel eine Rede, die ebenso langweilig und nichtsfahrend war wie seine Ausführungen in der vorigen Woche im Plenum des Reichstags.

Bei dem heutigen Empfang der Parteiführer durch Marx und Köhler teilte der Reichskanzler mit, daß die Reichsregierung entgegen anders lautenden Meldungen sowohl an der Befolgungsreform in ihrer jetzigen Fassung als auch am Volksschulgesetz festhalte.

Im weiteren Verlauf der Beratungen des Bildungsausschusses des Reichstags legte der Vertreter Preußens, Ministerialdirektor Kästner, an Hand umfangreicher statistischer Materials dar, daß in Preußen für die Volksschule gesorgt sei. Dagegen sei für die weltliche Schule entsprechend der Zahl der für sie in Frage kommenden Schüler die Partität noch nicht vorhanden.

Der preussische Vertreter wies auf den Schulstreik in Sterkrade hin, der bereits einjährig Jahre dauere. Es sei unerträglich, daß derartige Schwierigkeiten durch das Schulgesetz hervorgerufen werden könnten. Die Eltern hätten auch bei dem jetzigen gesellschaftlichen Zustand überall die Möglichkeit, wenn sie es wünschten, Volksschulen einzurichten.

Wenn ein solcher Beschluß der Eltern aber nicht gefaßt werde, trete für den Staat die Notwendigkeit ein, Gemeindefachschulen einzurichten, vor allem aber trete für das Schulgesetz die Kostenfrage drohend auf. Sie sei nicht ganz einfach zu lösen, zumal schon die Aufrechterhaltung des jetzigen preussischen Schulwesens bei der gegenwärtigen Finanznot außerordentlich schwierig sei.

Schärfere Drosselung der Kommunalanleihen

Der Kampf der Reichsbank gegen die kommunalen Anleihen hat bisher noch nichts von seiner Schärfe verloren. Die Schaffung der Beratungskommission, in der der Reichsbankpräsident persönlich mit den beteiligten Ministern entscheiden will, wird die Lage der Gemeinden bei der Beschaffung von Anleihen auch nicht verbessern.

Wie ungerecht dieser Kampf ist, das zeigen einige Zahlen aus den Mitteilungen des Deutschen Städtetags, die im Interesse des gerechten Kampfes der deutschen Städte um ihre Bewegungsfreiheit in der Kapitalbeschaffung die weiteste Verbreitung in der Öffentlichkeit verdienen. Nach diesen Mitteilungen haben die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände in der Vorkriegszeit im Jahresdurchschnitt sehr viel höhere Anleihen aufgenommen, als dies seit 1924 geschehen ist. Im Jahre 1911 wurden 680, 1912 = 765, 1913 = 850 Millionen Mark kommunale Anleihen aufgenommen. Dagegen waren die Gemeinden und Gemeindeverbände an den Auslandsanleihen seit 1924 in unergieblich geringem Maße beteiligt: 1924 überhaupt nicht, 1925 mit 240,87, 1926 mit 194,32 und 1927 bis einschließlich August mit 83,64 Millionen. Nimmt man dazu die im Inland von den Gemeinden aufgenommenen Anleihen, so ergibt sich für die Zeit seit 1924 ein Betrag von 1373,84 Millionen Mark. Rechnet man die kurzfristige Verschuldung mit 855 Millionen Mark noch hinzu, so ergibt sich erst 2,23 Milliarden für den ganzen dreijährigen Zeitraum seit 1925.

In der Vorkriegszeit bestand also ein jährlicher Anleihebedarf von 850 Millionen Mark. Die Anleiheaufnahme der letzten 3 Jahre kann im Durchschnitt auf etwa 740 Millionen geschätzt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die heutige Leasing aus dem Anleiheerlös nur etwa zwei Drittel von dem zu beschaffen erlaubt, was früher möglich war. Außerdem sind die Aufgaben der Gemeinden gegenüber der Vorkriegszeit außerordentlich erweitert, während sich ihre Einnahmen durch die Steuererückerbergerei des Privatkapitals sehr verringert haben. Deutlicher kann die Ungerechtigkeit und die Sinnlosigkeit des Kampfes, der gegen die Anleihepolitik der Städte geführt wird, wohl nicht bewiesen werden.

Das treudeutsche Arensdorf

Der von dem Reichsbanner anlässlich der Kundgebung in Arensdorf am Sonntag an dem dortigen Kriegergefallenen-Denkmal niedergelegte Kranz trug eine Schleife in den Reichsfarben. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde diese Schleife von bisher unbekanntem Spitzhaken gestohlen. Der zuständige Landrat Brenner in Seelow in der Mark hat durch die Landjäger eine eingehende Untersuchung angeordnet.

Das „Berliner Tageblatt“ hat von Einwohnern des Dorfes Arensdorf erfahren, daß der 20jährige Knackst Krüger, der bei dem Stahlfabrikanten von Alvensleben beschäftigt ist, an dem Diebstahl beteiligt sein soll. Eine amtliche Bestätigung dafür liegt bisher nicht vor.

Freigesprochen

r Frankfurt a. M., 25. Oktober. Das englische Kriegsgericht verhandelte am Montag gegen den Angehörigen der englischen Besatzungsarmee Garlick, der am 9. Oktober in Gronberg den deutschen Feldhüter Haas so heftig gegen den Leib gestoßen hatte, daß dieser zu Boden stürzte und, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, verstarb.

Der Angeklagte behauptete, in Notwehr gehandelt zu haben, da ihn Haas angeblich mit einem Spazierstock bedrohte. Im Gegenzug hierzu erachtete der Staatsanwalt Lotzkow für gegeben. Trotzdem erkannte das Gericht auf Freisprechung, indem es Notwehr anerkannte.

Das Urteil ist zweifellos eine Fehlschurke zu betrachten. Haas, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, war ein ruhiger und besonnener Mann. Sein Zusammenstoß mit englischen Soldaten erfolgte, als er diese in seinem Revier bei unerlaubten Handlungen übertraf.

Duldsamkeit bis zum - Hinauswurf

Das vereinigte Plenum des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei in Rußland, das vom 21. bis 23. Oktober tagte, veröffentlichte eine Mitteilung, der zufolge das Plenum nach Entgegennahme eines Referats über die Fraktionsaktivität der Oppositionsführer in den letzten 2 Monaten beschloß, Trozki und Sinowjew aus dem Zentralkomitee auszuschließen.

Der Strangulierungsbeschuß triefte von bolschewistischer Güte und Nachsicht mit den beiden ehemaligen Kampfgesossen. Man hört ordentlich die Herzen der Stalin und Genossen vor Behmut brechen, wenn man in der parteiamtlichen Moskauer Mitteilung liest, daß das vereinigte Plenum des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission, das im August tagte, gegenüber Trozki und Sinowjew „eine weitgehende Duldsamkeit und Nachgiebigkeit“ gab, ihr Versprechen über die Loslösung vom Fraktionskampf einzuhalten und sich damals auf eine Verwarnung, die die letzte war, beschränkte. Trozki und Sinowjew bestritten jedoch abermals die Partei und verletzten in größtmöglicher Weise ihre übernommenen Verpflichtungen, indem sie den Fraktionskampf gegen die Partei und deren Einheit auf eine Stufe brachten, die an die Gründung einer neuen Partei gemeinsam mit den bürgerlichen Intellektuellen grenzte.

Die rührseligen Erzählungen von der Duldsamkeit der Moskauer Parteiführer sind selbstverständlich nur Feuchtspeichel. Um die Sinowjew und Trozki abzuhalfen, bedurfte es ganz einfach größerer Vorbereitungen als bei irgendeinem andern. Nunmehr hält man die Zeit für gekommen, den beiden Verhassten den Varaus zu machen. Das ist die ungeschminkte Tatsache, der Vorgang hinter dem Phrasenschwall vom endlich zerrissenen Geduldsfadens. —

Aufstand in Albanien

r Paris, 25. Oktober. Aus Albanien liegen hier Nachrichten über einen neuen Aufstand vor. Sie haben in politischen Kreisen lebhaften Beunruhigung hervorgerufen. Man befürchtet in der Morgenpresse, daß der Aufstand um sich greifen und vor allen Dingen eine Intervention Italiens zugunsten des gegenwärtigen Präsidenten von Albanien nach sich ziehen könnte.

Die am Montag verbreitete Nachricht, nach welcher der Präsident sich bereits um eine bewaffnete Intervention an Italien gewandt habe, wird vorläufig nicht bestätigt. Man würde hier in einer solchen Intervention eine außerordentliche Gefahr sehen. Wenn Italien, schreibt der „Populaire“, tatsächlich interveniert, was dürfte Südslawien tun? Man kann es nicht genug wiederholen: in Balkan sich entwickeln und ein ungeheures Maß annehmen. Deshalb dürften die gegenwärtigen Ereignisse niemand gleichgültig lassen.

Berlin, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In politischen Kreisen wird die neue Zuspitzung der Situation in Albanien mit Besorgnis betrachtet. Die Aufständischen, die mit den Ideen des ermordeten Tena Beg sympathisierten, machen den Diktator Ushmed Zogu für den Mord verantwortlich und rufen gegen die Hauptstadt Tirana vor, um ihn zu stürzen.

Sollte der Aufstand auch nur geringen Erfolg zu verzeichnen haben, so würde der Fall eintreten, der im Vertrag von Tirana vorgesehen ist, nämlich ein Eingreifen Italiens zugunsten der Herrschaft Ahmed Zogus. Damit würde aber der italienisch-südslawische Konflikt, der erst vor wenigen Monaten mit so großer Mühe geschlichtet werden konnte, mit voller Schärfe wieder ausbrechen.

Nach Meldungen aus Rom soll die italienische Regierung sich in der Tat mit der Absicht der Intervention in Albanien tragen.

Notizen

Vom Reichsparlamentarier. Der Sparminister Saemisch ist von der Reichsregierung beauftragt, zur Vereinfachung der Verwaltung geeignete Vorarbeiten zu leisten. Wie der „Soz. Presse-Dienst“ erfährt, werden demnächst entsprechende Beratungen beginnen. Es erwidern sich nämlich in erster Linie auf die Verwaltungen des Reiches, sollen aber auch die Gebiete umfassen, auf denen sich das Reich mit den Ländern begeben. Soweit reichseigene Verwaltungen in Frage kommen, werden u. a. Vereinfachungsvorschläge für die Zollverwaltung und die gesamte Reichskassenverwaltung geprüft werden. Bezüglich der Reichskassenverwaltung ist eine Vereinfachung des Verfahrens schon im Gange. Eine neue Reichskassenordnung ist erst kürzlich geschaffen worden. Die Verwaltungsgebiete, auf denen sich das Reich mit den Ländern begeben und die ebenfalls vereinfacht werden sollen, umfassen: Wohlfahrtspflege, Bildungsweesen, Verwaltungsgerichtsbarkeit, Wasserstraßenverwaltung und Bauverwaltung.

Ministerialdirektor Cosmann. Der Regierungsbizopresident bei der Regierung in Düsseldorf, Cosmann, ist nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ zum Ministerialdirektor im preussischen Staatsministerium ernannt worden. Cosmann soll als Nachfolger des vor wenigen Monaten abgetretenen Ministerialdirektors Fried hauptsächlich das Amt des stellvertretenden Bevollmächtigten Preußens zum Reichsrat bekleiden. Cosmann gehört der Zentrumspartei an.

Einberufung des polnischen Sejm? Gestern fand eine zweitägige Konferenz zwischen Marschall Biskupski und Vizepremier Bartels statt, in der noch einmal das Budgetprojekt für das Jahr 1928 bis 1929 beraten wurde. Wie verlautet, wird der Sejm in den nächsten Tagen zu einer gewöhnlichen Session zwecks Annahme des Budgets einberufen werden.

Kohlenfriede in Spanien. Die Abstimmungen der Arbeiter des nordspanischen Kohlengebiets ergaben ein Verhältnis von 5:1½ für die Wiederaufnahme der Arbeit. Der Streik ist somit beendet. Die Lage im Kohlengebiet ist wieder vollkommen ruhig.

Aus Mexiko entkommen. Aus Neuport kommt die Nachricht, daß der am letzten Rufsch beteiligte und ihn als einziger überlebende General Gomez auf das Gebiet von Guatemala geflüchtet ist.

Das unruhige Marokko. Nach Meldungen aus Rabat wurde ein französischer Lebensmittellager südlich von El Aïch, der von einer bewaffneten Patrouille begleitet war, von Aufständischen überfallen. Drei Legionäre wurden getötet. Ihre Gewehre blieben in den Händen der Angreifer. Ein vierter Legionär konnte sich in die französischen Linien flüchten.

Das ideale Laxin Abführ-Konfekt

Was sind SC-Sternpreise?

SC-Sternpreise

sind eine Neuerscheinung in unserem Hause und dienen der Verbilligung der von uns geführten Waren.

SC-Sternpreise

sind ermäßigte Preise für Waren, die nach einer bestimmten Zeit zu dem ursprünglichen Preise nicht verkauft worden sind.

SC-Sternpreise

dienen gleichzeitig der rationelleren Lagerausnutzung und sollen das Überaltern unserer Waren verhindern.

SC-Sternpreise

werden allmonatlich neu in Erscheinung treten.

Die ersten
SC-Sternpreise

erscheinen ab 26. OKTOBER und bringen große Preisermäßigungen.

Achten Sie auf das gelbe STERN-ETIKETT es zeigt den ermäßigten Preis!

SIEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN * BREITENWEG 57-60

Aus der Wirtschaft

Wertstoffschau

Die Berliner Wertstoffschau, ein Heerlager der wissenschaftlichen Technik und wissenschaftlichen Industriearbeit ist eröffnet. Die Ausstellung ist die erste ihrer Art für die ganze Welt. Sie unterscheidet sich grundlegend von allen Ausstellungen, die bisher veranstaltet wurden. Es gibt kein Reklamegedörs auf ihr, denn obwohl sämtliche deutschen Firmen, die Qualitätsstoffe herstellen, am Zustandekommen der Schau beteiligt sind, macht keine Firma für sich besondere Reklame.

Verantwortlich sind der Verein deutscher Ingenieure, der Verein deutscher Eisenhüttenleute, die Deutsche Gesellschaft für Metallkunde und der Zentralverband der deutschen elektrotechnischen Industrie.

Verbunden ist mit ihr eine Werkstofftagung, auf der von den führenden Sachverständigen der deutschen Technik über 200 Vorträge gehalten werden.

Die Wertstoffschau ist eigenartig und einzigartig zugleich, weil sie zum erstenmal die sonst am sorgfältigsten gehüteten Geheimnisse der Industrie preisgibt. Das ist überraschend in der kapitalistischen Welt, in der technische Verfahren, Geld wert sind und vielfach der Anlaß zu jenen riesenhaften Industriekombinationen nationaler und internationaler Art, wie sie in den letzten Jahrzehnten ungesehen erzielt worden sind.

Schließlich tun sie zu erzielen für alle Zwecke, mit denen Geschäfte zu machen sind, dann aber auch Verluste zu vermeiden bei der Durchführung von Aufträgen ist der Grund der intensiven Prüfung der Wertstoffe, die in allen Teilen der Industrie heute vorgenommen werden. Es sind Stoffe nötig, die große Lasten sicher oder plötzliche Stöße geschmeidig aufnehmen können; in anderen Fällen muß der Werkstoff feine, aber immer wiederkehrende Beanspruchungen dauernd ertragen können. Einmal werden Wertstoffe verlangt, die bei den hohen Temperaturen der Dampfessel und den noch höheren chemischen Apparaturen genügende Festigkeit gewahren, dann wird für andere Wertstoffe ihre Brauchbarkeit auch in Gegenden tiefter winterlicher Kälte verlangt. Die höchste Brauchbarkeit ist ebenso wichtig wie ein hoher Widerstand gegen den Verschleiß. Gute Verformbarkeit ist für den einen Zweck ebenso notwendig wie die größte Starchheit für den andern.

Aus diesen Gründen durchzieht die Industrie einer modernen Volkswirtschaft ein ungeheures Netz von Laboratorien, in denen für jedes Stadium der Produktion Proben untersucht werden. Ein großes modernes Güten- und Stahlwerk nimmt so in einem Monat etwa 24 000 Proben vor und während einer dieser Analysen früher unter Umständen 3 bis 4 Monate dauerte, ist sie heute bei der voll durchsystematisierten Werkstoffprüfung auf den Bruchteil einer Stunde zusammengedrängt.

Allerdings, wenn auch kein einzelnes Werk für sich auf dieser Ausstellung Reklame macht für die deutsche Industrie im ganzen, ist es wohl die wirksamste Reklame, die wirksamste Ausstellung, die jemals veranstaltet worden ist. Diese anonyme und kollektive Schau wird sicher eine der erfolgreichsten und am häufigsten besuchten Ausstellungen werden. Sie gilt, und das wird auch von den Führern der Industrie klar ausgesprochen, einer kollektiven Werbung für die Qualitätsleistung der deutschen Industrie, die mit vervielfachter Wucht das leisten soll, was Ausstellungen von einzelnen Firmen für sich selbst niemals zu leisten vermöchten.

Hier liegt auch der geschäftliche Sinn der Ausstellung: Was die einzelnen Firmen für sich allein niemals preisgeben haben würden, nämlich ihre sorgfältig gehüteten Prüfverfahren, das wirkt in der anonymen Zusammenfassung für ein ganzes Land, wobei die Wissenschaft hinter der Veranstaltung steht, im höchsten Maße auch werbend für zukünftige Geschäfte. (Wir kommen auf Einzelheiten der Ausstellung noch zurück.)

Verfünfachte Textilgewinne

Die außergewöhnliche, seit über 1 Jahr anhaltende Textilkonjunktur, die einzig und allein auf die Stärkung der Kassensituation fußt, kommt in den Höchstlöhnen der einzelnen Unternehmungen voll zum Ausdruck.

Von ganz wenigen und rein zufälligen Ausnahmen abgesehen, haben sich die Textilunternehmen der verschiedensten Fabrikationszweige von der Krise 1925/26 erholt und wieder eine hohe Rente erzielt. So kann auch die Süddeutsche Baumwollindustrie in Baden, die Webereien und Spinnereien betreibt, für das am 30. Juni abgeschlossene Geschäftsjahr den Reingewinn von 0,4 Millionen Mark in fünfjähriger Höhe des Vorjahres ausweisen und davon eine Dividende von 8 Prozent auf das Aktienkapital von 4 Millionen Mark zahlen. Die an sich hohen Schulden von 5 Millionen Mark bestehen größtenteils aus langfristigen Krediten, die, wie aus den starken Vorräten von 5,2 Millionen Mark hervorgeht, für Rohstoffkäufe und Lagerfüllung verwendet werden.

Die Verdünnung der Vorräte von 4,2 auf 5,2 Millionen Mark ist angesichts der jetzigen Baumwollkaufe wichtig. Es geht daraus hervor, daß die Gesellschaft sich mit Rohstoffen noch vor der allgemeinen Preissteigerung eingebekkt hat. Der Geschäftsbericht, der die Erhöhung der Baumwollpreise von Dezember 1926 bis Juni 1927 mit 40 Prozent angibt, berschweigend natürlich diese Tatsache. Wie man es aus der Textilindustrie allmählich wieder gewohnt ist, spricht der Geschäftsbericht von unzureichenden Schußlöhnen und warnt auch vor dem Abbau durch Handelsvertragsabhandlungen.

Hoffentlich begreift die Regierung diese Warnung in dem Sinne, daß sie nicht zu berücksichtigen ist; denn die Zahlungsrämien für die Textilindustrie sind wahrlich groß genug.

Entlassungen im Ruhrbergbau

Aus Kreisen des Zechenverbandes wird gemeldet, daß im Laufe der nächsten Woche infolge der Abkündigung der im Ruhrbergbau ungefähre 2000 Belegschaftsmitglieder der Zechen zur Kündigung bzw. zur Entlassung gelangen werden.

Die Harpener Bergbau A.-G. hat bei dem Demobilisierungskommisär bereits die Entlassung von 300 Bergarbeitern auf Zechen Julia beantragt. Auf den Zechen der Mannesmannröhrenwerke Unjer Fritz, Elisabeth und Konstitution werden ebenfalls umfangreiche Massenentlassungen, von denen vorläufig circa 1000 Mann betroffen werden, erfolgen.

Auf der Schachtanlage Rheinbach bei Döhrup fanden bereits Verhandlungen zwischen der Verwaltung und dem Demobilisierungskommisär wegen der angekündigten Entlassung von 250 Belegschaftsmitgliedern statt.

„Ausbeutungsgesellschaft für das tote Meer.“ Das tote Meer in Palästina ist ein Becken mit ungeheuren mineralischen Schätzen. Jahrelang haben britische, amerikanische und europäische Expeditionen um die Ausbeutung dieser Schätze miteinander gekämpft. Jetzt hat dieser Kampf mit dem Siege des britischen Syndikats geendet. Durch den Abschluß der Verhandlungen zwischen dem englischen Kolonialministerium und den Regierungen von Palästina und Transjordanien erhält England das Ausbeutungsrecht für das tote Meer. Die neue Gesellschaft trägt den schönen Namen „Ausbeutungsgesellschaft für das tote Meer.“

Henry Fords neuer Typ. Der amerikanische Automobilbauherr Ford scheint von seiner Konkurrenz, der General Motors Co. zu schnell folgejagt worden zu sein. Die Fordgesellschaft teilt nämlich mit, daß jetzt das erste Exemplar des neuen Automobiltyps

fertiggestellt worden ist. Für den neuen Typ lagen bereits 875 000 Bestellungen vor. Durch besondere Vorkehrungen sei die Gesellschaft in der Lage, heute nicht nur täglich 8000 Wagen wie früher, sondern 11 000 Wagen und mehr herzustellen und zum Versand zu bringen.

Gewerkschaftsbewegung

Organisierte Schwarzarbeit

Eine Weimarer Wollwarenfabrik hat dieser Tage folgende Bekanntmachung in ihren Betriebsräumen ausgehängt:

Da einige meiner Arbeiter nicht in der Lage sind, die Kosten für Heizmaterial aufzubringen, stelle ich die Betriebsräume in der Zeit von etwa 17 bis 20 Uhr der Belegschaft kostenlos als Wärmehalle zur Verfügung.

Auf den ersten Blick scheint dieser Anschlag eine fürchtbare Selbstblöße der Firma zu bedeuten, da sie schriftlich ihrer Arbeiterschaft eingesteht, so wenig Lohn zu zahlen, daß sie sich kein Heizmaterial kaufen können. Aber die Vorgeschichte der Bekanntmachung enthält einen ganz andern Plan: Da die Firma 65 und mehr Stunden arbeiten ließ, wurde ihr eine Verfügung erteilt, in der es heißt, daß sie nicht mehr als 54 Stunden arbeiten lassen darf. Die verkürzte Arbeitszeit gefiel der Firma nicht, so daß sie auf die vom Unternehmerpunkt geradezu geniale Idee kam, in ihrem Betrieb Wärmehallen einzurichten, in denen nach der offiziellen Arbeitszeit weitergearbeitet werden sollte.

Als vom Unternehmer organisierte Schwarzarbeit. Um den Schein zu wahren, wurde rasch ein „Betriebsrat“ gewählt, der zu alledem seinen Segen gab. Der Unternehmer beschwor die Arbeiter, die Sache geheim zu halten; aber einer plapperte doch und jetzt hat die Gewerkschaft diesem Ausbeuter-Jobbl ein Ende bereitet.

Körperliche Schädigungen

Die gesundheitlichen Schädigungen von Lastträgern sind auf Anregung des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter von der Gewerbehygienischen Abteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Verbindung mit einigen Ärzten untersucht worden. Bis jetzt wurden etwa hundert Lastträger beobachtet, die durchschnittlich im 40. Lebensalter stehen und im allgemeinen ihren Beruf 15 bis 20 Jahre und noch länger ausüben. Bei den Untersuchungen wurde eine ganze Reihe schwerer Gebrechen (Reißenbrüche, Hodenbrüche, Krampfadern, Platt- und Knickfüße) festgestellt. Auffallend ist die Häufigkeit von Rückenverkrümmungen.

Diese ärztlichen Untersuchungen zeigen, daß die Lastträger eines besonderen Schutzes bedürfen. Die Gewerkschaften stellen die Forderung auf, das zulässige Sackgewicht auf höchstens 75 Kilogramm festzusetzen und es nach Möglichkeit auf 60 Kilogramm zu verringern. Die Internationale Transportarbeiterföderation und die Internationale Union der Lebensmittelarbeiter haben diese Forderung mit Zustimmung aller angeschlossenen Landesorganisationen aufgenommen. Ihr Ziel ist, ein internationales Übereinkommen zur Festlegung eines zulässigen Höchstgewichts herbeizuführen.

Aktionsprogramm der englischen Bergarbeiter

Der Bezirksvorstand des englischen Bergarbeiterverbandes des Kohlenbezirks Forest of Dean — wie uns aus London gemeldet wird — dem Gesamtverband eine Resolution unterbreitet, in welcher der Verband aufgefordert wird, ein Aktionsprogramm für die nächste Zeit auszuarbeiten.

Das Programm soll u. a. die Forderung nach einer Minderleistung zu einem Landesstarifvertrag und zum 7stündigen Arbeitstag enthalten. Die Resolution wird die für Mittwoch nach London einberufene Landesdelegiertenversammlung der Bergarbeiter beauftragen. In ihrem Mittelpunkt steht die Beratung der Lage im Bergarbeiterdrittel Durham, wo zum 31. Dezember eine Aussperrung der Bergarbeiter durch die Unternehmer droht.

Ausdehnung der Gewerkschaftsinternationale

Dem I.G.B. waren bis zum Jahre 1926 außerhalb Europas nur die Kanadischen und Palästinenser Gewerkschaften angeschlossen. Namentlich zählt auch die „weiße“ gewerkschaftliche Landeszentrale Südafrikas zu den Mitgliedern des I.G.B. Sie mußte jedoch wieder von der Liste der Mitglieder gestrichen werden. Auf dem jüngsten — Pariser — Kongress des I.G.B. waren aber bereits Vertreter der „farbigen“ Gewerkschaftszentrale Südafrikas sowie Vertreter Argentiniens als ordentliche Kongressdelegierte und Vertreter Indiens und Mexikos als Gastdelegierte zugegen. Mit ihnen sowie besonders mit den südafrikanischen „farbigen“ Arbeitern, die durch einen Vollblutnegern vertreten waren, tritt der Internationale Gewerkschaftsbund zum ersten Male über den Rahmen des europäischen Kulturkreises hinaus.

Weniger bekannt ist, daß die internationalen gewerkschaftlichen Berufssekretariate, oder — richtiger — die beruflichen Gewerkschaftsinternationale, die alle — 26 an der Zahl — dem I.G.B. angeschlossen sind, bereits weit über den Rahmen des I.G.B. außerhalb Europas ihre Mitglieder werben. Nach den Angaben des neuesten Jahrbuches des I.G.B. hatten die internationalen Berufssekretariate ihre Mitglieder in folgenden außereuropäischen Ländern, deren gewerkschaftliche Landeszentralen dem I.G.B. noch nicht angeschlossen sind:

Australien: Bergarbeiter, Seelente (Transportarbeiterinternationale, Postangestellte, Indonesien (Niederländisch-Indien): Postangestellte, Eisenbahner (Transp.). Vereinigte Staaten von Amerika: Bergarbeiter (400 000), Maler und Tapezierer (115 000), Bekleidungsarbeiter (105 000), Gutarbeiter, Schuhmacher (Nederarbeiterinternationale), Bäcker und Konditor (Nahrungsmittelarbeiter - Internationale), Hafensarbeiter (Transp.), Postangestellte, Diamantenarbeiter. Brasilien: Gutarbeiter, Kutsher usw. (Transp.). Panarische Inseln: Transportarbeiter.

In der letzten Zeit (nach dem 1. Januar 1926) haben sich ferner den internationalen Berufssekretariaten zwei Seelente-Verbände (Transp.) Indiens mit insgesamt 50 000 Mitgliedern, die Holzarbeiter (352 000) und Metallarbeiter der Vereinigten Staaten, die Holzarbeiter Rußas u. a. angeschlossen. Diese bei weitem noch nicht genügend beachtete Werbetätigkeit der internationalen Berufssekretariate ebnet den Weg für den Anschluß neuer außereuropäischer Gewerkschaftszentralen an den I.G.B. und erleichtert einen allmählichen Ausbau der Amsterdamer Internationale zu einer Weltinternationalen der Gewerkschaften.

Ägyptische Gewerkschaftszentrale

Die Vertreter sämtlicher in Ägypten bestehender gewerkschaftlicher Organisationen der industriellen, gewerblichen und geistigen Arbeiter sowie der Staatsbeamten haben auf einer Konferenz in Kairo, die unter dem Vorhitz des einzigen sozialistischen Abgeordneten der ägyptischen Nationalversammlung, Dr. Sabel-Bei, stattfand, die Bildung einer ägyptischen Gewerkschaftszentrale beschlossen.

Die Beratung des Organisationsstatuts des neuen Gewerkschaftsbundes wurde einem Ausschuss übertragen, in den jede Gewerkschaft zwei Vertreter entsendet.

Schiedspruch für die westdeutsche Kanalschiffahrt. Am Montag wurde in dem Lohnstreit in der westdeutschen Kanalschiffahrt

ein Schiedspruch gefällt, der u. a. die Erhöhung der Lohn Tabellen für Kapitane und Maschinisten um 18 Prozent, für die übrigen Kategorien um 8 Prozent vorsieht. Diese Regelung kann mit einmonatiger Kündigungsfrist erstmalig zum 1. August 1928 geltend gemacht werden. Die Unternehmer verhalten sich ablehnend.

Zur Regelung der Reichsarbeiterlöhne. Die Besprechung der Vertreter der Arbeiter mit dem Reichsfinanzminister über die neue Regelung der Löhne der Reichsarbeiter ist auf Dienstag vormittag 10 Uhr angelegt worden.

Vereine und Versammlungen

Deutscher Verkehrsbund

Am 19. Oktober fand die Quartalsgeneralversammlung des Verkehrsbundes, Ortsgruppe Magdeburg, statt. Sieben Verbandskollegen, die dem Verband 25 Jahre angehören, wurden durch Ueberreichung eines Diploms und der Verbandsgeschichte geehrt. Den Geschäftsbericht gab der Kollege Kuhnert. Nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten gelang es durchzusetzen, daß die 9. Arbeitsstunde mit 20 Prozent Zuschlag bezahlt werden muß. Weitere Lohnbewegungen wurden mit der Kraftverkehrs-gesellschaft, die letztern konnten nur durch den Schlichter zu einem Tarifabschluß gezwungen werden. Eine Lohnbewegung wurde für das Möbeltransportgewerbe durchgeführt. Es wurde eine Erhöhung der Löhne um 4 Mark bis 6 Mark pro Woche erzielt. Mehr Lohnbewegungen konnten im dritten Quartal noch nicht erledigt werden. 20 Klagen wurden vor dem Arbeitsgericht vertreten. Für geleistete Ueberstunden muß vom Arbeitgeber Bezahlung gefordert werden, solange die Kollegen noch in Arbeit stehen und nicht dann, wenn die Entlassung erfolgt ist. Infolge der starken Zunahme des Verkehrs hat sich auch die Zahl der Rechtschuldsfälle gesteigert. Die Mitgliederzahl stieg auf 4007.

Den Kassenbericht gab Kollege Matern. Die Einnahme betrug 50 700 Mark, die Ausgabe 39 000 Mark; ein Kassenbestand von 11 700 Mark ist vorhanden und ist um 1500 Mark gegenüber dem zweiten Quartal gestiegen. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme von 23 040 Mark. An Bargeld wurden 16 080 Mark überwiesen. An Unterstützung für Kranke, Arbeitslose, bei Sterbefällen und für Rechtschutz wurden 6965 Mark gezahlt.

Kollege Drechsler hielt einen Vortrag über „Die Mahlen zu den Organen der Krankenkassen“. Redner schilderte die Entstehung der Krankenversicherung und die Entwicklung der Krankenkassen. Besonders machte er auf die Tätigkeit der Vertreter der Versicherten in den einzelnen Krankenkassen aufmerksam. Er schloß, wie die Wahl durchgeführt wird und wer wahlberechtigt ist. Zum Schluß hob der Kollege Drechsler noch die Erfolge der Allgemeinen Ortskrankenkasse hervor. Nachdem einige Fragen beantwortet waren, erfolgte die Aufstellung der fünf Kandidaten und zehn Ersatzvertreter.

Mieterverein, Bezirk Sudentburg

In der Mitgliederversammlung am 21. Oktober sprach Stadtherrneder Plan über das Thema: „Die geplanten Verschlechterungen der Mieterschutzgesetze.“ Die Mieterchaft muß auf der Hut sein. Sie muß sich immer informieren über das, was auf dem Gebiete des Mieterschutzes vorgeht, welche Verschlechterungen die Regierungs- und sonstigen Stellen planen und welche Gefahr den Mietern droht. Der Referent betonte es sehr gut, die Zuhörerschaft aufmerksam zu halten.

Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß alle Mieter zum großen Mieterprotest und Kundgebung am Freitag den 18. November gehen müssen.

Naturwissenschaftlicher Verein

In der ersten Winter Sitzung des Vereins sprach an Hand zahlreicher Lichtbilder Dr. Kurt Diezinger über den Bau der Fingerringe. Er gab in außerordentlich klaren Ausführungen einen erschöpfenden Ueberblick über den gegenwärtigen Stand und die neuen Forschungen auf diesem Hauptgebiet der Astrophysik. Unser Wissen über die Vorgänge auf unseren Nachbarnplaneten, so führte er aus, entspringt in der Hauptsache zwei Quellen: einer chemisch-praktischen und einer theoretisch-physikalischen. Die chemisch-praktische wird ermöglicht durch das Zerlegen und Entzählen des Lichtstrahls, der uns von fernen Sternen zugeht und wird auf Grund der Spektralanalyse. Ein Vergleich der einzelnen Sternspektren und ihre feinere Auswertung mit Hilfe der in den letzten Jahren ungenutzt verbliebenen Atomphysik, also gewissermaßen ihre physikalische Ausdehnung, ermöglicht nicht nur eine Feststellung der auf den einzelnen Fingerringen vorhandenen Stoffe, sie gestattet auch eine genaue Bestimmung ihrer effektiven Temperatur.

Aber darüber hinaus haben die jüngsten Forschungen und vergleichenden Methoden von Russell und Eddington es ermöglicht, allgemeine Gesetze über den Lebensablauf eines Sternes aufzustellen und wenigstens ein Stück seiner Entwicklungsbahn zu verfolgen, wobei die Erforschung der Fingerringen helfen sollte, wobei die Fortschritte zeitigte. Alle Fingerringe treten sehr hell ins Leben und werden im Lauf ihrer weitem Entwicklung immer dunkler. Am Schluß seiner Ausführungen betonte der Redner, daß wir heute zwar etwas wissen über die Zusammenhänge der Fingerringe, auch ihre Lebensbahn ein Stück verfolgen können, doch uns jedoch ihr Entstehen und Vergehen, ihr vor- und nachschleppender Zustand, ihr Anfang und Ende vorläufig noch in Dunkel gehüllt sind.

Am Schluß legte Willi Berger neue Formen Kunstlichter Edelsteine vor, die nicht nur mit dem natürlichen erfolgreich konkurrieren können, sondern diese an Glanz und Schönheit der Farbe zum Teil sogar übertreffen. Zum Schluß gab Karl Engel einen Ueberblick über die neuen Ausgrabungen auf der Gidalgesburg bei Wolmirstedt, die diesen frühgeschichtlichen Burgwall vor den Toren Magdeburgs als eine Slawenburg des 8. und 9. Jahrhunderts und eine auf deren Trümmern erbaute mittelalterliche Burg des 10. Jahrhunderts erschlossen haben.

Das seidenweiche Haar des Kindes

soll ganz anders gepflegt werden. Nun ein absolut unschädliches, mildes Haarpflegemittel, welches das Haar weder angreift noch brüchig oder fuchsig macht, darf verwendet werden. Elida-Shampoo macht das Haar locker und duftig, gibt ihm matten Glanz, erhält und verstärkt die natürlichen Wellen. Es ist wegen seiner absoluten Unschädlichkeit das wirkliche Ideal zur Pflege des zarten Kinderhaares. Eine Packung

ELIDA-SHAMPOO

für zweimaliges Waschen ausreichend, kostet 30 Pf. und ist dort erhältlich, wo Sie Ihre Elida-Seife zu kaufen pflegen



Nachrichten aus der Provinz

Der Landbund rüft zur Reichstagswahl

Der Meißner Landbund hat ein vertrauliches Rundschreiben folgenden Wortlauts herausgegeben:

Meißen, 27. September 1927.
Für die Ortsgruppenversammlung!

Flugblatt: Den Meißner Mitteilungen der Bauernzeitung wird häufigst oftmals ein buntes Flugblatt beiliegen, "Wir Arbeiter vom Lande", welches der Wahlvorbereitung dienen soll. Wir bitten, es selbst zu lesen und dann jedesmal in die Geduldsstube zu legen. Die Sozis arbeiten heute schon zielbewußt und ernst auf die Reichstagswahl. Den Sieg erringen wir nur, wenn wir noch mehr Arbeiter zu unsern Gedankengängen bekehren. Welcher Landbündler also hierbei nicht mitwirkt und aufklärt, sondern der Organisation und den Wahlwochen alles überläßt, wird seine "andre" Stellungnahme, besser nicht mitzuarbeiten, später nachprüfen können, wenn alsdann die rote Reichstagsmehrheit ihm an Steuern und Zwangsmaßnahmen die notwendige, aber zu späte Aufklärung gibt!

Dieses Rundschreiben offenbart die Sorge, mit der die Landbündler den kommenden Reichstagswahlen entgegensehen. Ihre Freunde werden schärfer gemacht, schon jetzt mit einer systematischen und geschickten Wahlbeeinflussung der Landarbeiter zu beginnen. Landarbeiter, habt acht! Die Agrarier halten euch für so wichtig, auf den Stimmenfang des Landbundes für die Deutschnationalen hereinzufallen. —

Die Hölle auf dem Lande

Ueber die Förlterung eines Hüteljungen berichtet der Presse-Dienst des Deutschen Landarbeiterverbandes folgendes: Zu welcher Brutalität die landwirtschaftlichen Unternehmer und ihre Trabanten den Mitmenschen gegenüber fähig sind, zeigte eine Gerichtsverhandlung, die kürzlich vor dem Memeler Schöffengericht stattfand. Das Gericht verhandelte gegen den Besitzer Matzeit aus Großfürchen, dessen Sohn und einen ehemaligen Kutscher wegen schwerer Körperverletzung.

Der Hauptzeuge, der Hüteljunge, an dem die Mißhandlung vorgenommen worden war, wurde von einem Mann in den Saal getragen, da ihm beide Füße abgenommen sind. Die Beweisaufnahme entrollte ein Bild ungläublicher Mordheit. Seinerzeit wurde dem Kutscher ein Geldbetrag entwendet, den sich nach Aussage einer Kartenlegerin der Hüteljunge angeeignet haben sollte. Da der Junge, der sich des Diebstahls nicht bewußt war, bestritt, das Geld genommen zu haben, wurde er von den drei Angeklagten mit Weidenruten geschlagen, bis er in seiner Angst die falsche Aussage machte, von dem älteren Bruder zu dem Diebstahl verleitet worden zu sein. Man drang nun in den Jungen, um das Versteck des Geldes zu erörtern. Der Junge log, das Geld wäre in der Scheune. Als man es dort nicht fand, wurde er, völlig entblößt, mit Kutenschieben geprügelt. Darauf führte man ihn eine ganze Weile, nur mit Strümpfen bekleidet, im Schnee auf dem Hofe herum.

In der Nacht stand der Junge auf und verließ aus Angst vor weiteren Mißhandlungen das Haus. Er will, da er vor Schmerz nicht habe gehen können, durch den Schnee zum Nachbar gefahren sein. Zwei Tage und zwei Nächte brachte er ohne Essen und Trinken auf dem Strohschaber des Nachbarn zu. Später fand er bei einer Bekannten Aufnahme, die aus sagte, daß die Schube und die Strümpfe fest an den Füßen angezogen waren und erst nach vieler Mühe losgelöst werden konnten. Im Kreisfrankenhaus in Memel wurden dem Jungen dann beide Füße abgenommen.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Verlust der Füße eine indirekte Folge der Mißhandlung sei. Es verurteilte den Besitzer, der am rohsten geschlagen hatte, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und den Kutscher zu 1 Jahr Gefängnis. Der Besitzer wurde mangels Beweise freigesprochen. Wo solche Vorkommnisse möglich sind, wagen es die Jünger noch, ein Klagegeld über die Landfucht anzunehmen. —

Die Bekämpfung der Schafräude

Im Jahre 1926 wurden in Preußen zur Tilgung der Schafräude in 22 Regierungsbezirken und 63 Kreisen Heilversuche zur Anwendung gebracht. Dabei wurden 884 Bestände mit 19 713 Schafen (gegenüber 494 Beständen mit 35 982 Schafen im Vorjahr) behandelt. Es ist demnach, wie der „Amtliche Preussische Presse-Dienst“ mitteilt, ein Rückgang in der Verbreitung der Schafräude festzustellen. Dabei ist allerdings zu beachten, daß die unermüdeten Untersuchungen der Schafräude wegen der starken Franzprophaganda der beamteten Tierärzte durch die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in geringerem Umfang stattgefunden haben als im Vorjahr.

Das Vergangenejahr gelangte insbesondere in der Provinz Ostpreußen und in den Regierungsbezirken Kurisch und Westpreußen zur Anwendung. Es ist kein Bestand ohne Erfolg begabt worden. Nur 18 Schafe sind infolge der Vergabung eingegangen. Auch die verschiedenen Badeverfahren lassen eine gute Heilwirkung erkennen. Durch Kreolinbäder sind viele Bestände geheilt worden. Außerdem gelangten Karborol-, Krejols-, Vacillol-, Kremlinton-, Capotanol- und Betahjolsbäder mit wechselndem Erfolg zur Anwendung. Von Schmierkuren zur Tilgung der Räude wurde ebenfalls Gebrauch gemacht. Als Schmiermittel wurden verwendet Kreolinjodspiritus, Kreoliniment, Räudeliment Bengen-Frohner, Krejols, Eufeliquid, Zabolauge, graue Quecksilberfarbe, grüne Seife, Njols, Wiener Teerliment, Therapogen und Ödhlen.

Eine unermüdete Untersuchung der Schafräudungen auf Räude fand in 24 (1925: 25) Regierungsbezirken, 142 (164) Kreisen und 1842 (2261) Gemeinden bei 4524 (5477) Beständen mit 338 539 (423 666) Schafen statt. Es wurden dabei 246 (306) Bestände als räudig ermittelt. —

Wieviel gibt es aus der Hindenburgspende?

Im „Reichsbund“ dem Verbandsorgan des Reichsbundes der Kriegsbekämpften, lesen wir: „Wer erhält eine Unterstützung aus der Hindenburg-Spende?“ Diese Frage wird täglich mündlich und in Briefen außerordentlich oft an unsere Organisation gestellt. Zur Aufklärung müssen wir mitteilen, daß bis jetzt von der Verwaltung der Hindenburg-Spende bestimmte Richtlinien überhaupt noch nicht erlassen worden sind. Das wird auch in erster Linie dem Reichsausschuß der Kriegsbekämpften für die Zukunft mit überlassen werden müssen, der am 4. November zusammentreten soll.

Wir können es auch nicht gerade als sehr glücklich empfinden, daß in Verbindung mit dem 50. Geburtstag des Reichspräsidenten in der Tagespresse bekanntgemacht wurde, 1500 Kriegsbekämpfte und Kriegsernterbliebene hätten eine Unterstützung von je 200 Mark, also einen Gesamtbetrag von 300 000 Mark erhalten. Die Verwaltung der Hindenburg-Spende kann sich unjers Erachtens nunmehr nicht darüber beklagen, wenn im Hinblick auf diese Meldung selbstverständlich ein großer Teil der in größter Not lebenden Kriegsoffer auch fragt, wann und wo er etwas erhalten kann. Man wird abwarten müssen, bis ganz bestimmte Richtlinien über die Verwendung der Spende erlassen sind.

Zwar ist mit dem Namen des Reichspräsidenten kräftig Kellame gemacht worden, aber jetzt ist alles still. Eine solche Art von Fürsorge schlägt, das müssen wir zum Ausdruck bringen, allen geordneten Fürsorgegrundlagen direkt ins Gesicht. Wir können den Weg, der jetzt bei der Verteilung der ersten 300 000

Sinkende Düngerpreise?

Obgleich die Landwirtschaft im Laufe der Nachkriegsjahre wiederholt über die norme Höhe der Preise für künstliche Düngemittel, insbesondere für Stickstoffdüngemittel, Beschwerde geführt hat, war doch fast regelmäßig zu beobachten, daß die Preisrückgänge in den hierfür maßgebenden Ausschüssen der Parlamente usw. erfolgten. Das konnte auch noch bei der letzten Preissteigerung festzustellen werden. Ein derartiges Verhalten erweckt den Eindruck, daß die in Betracht kommenden Herren aus dem großagrarischem Lager an der Erhöhung der Düngerpreise nicht uninteressiert sind.

Der bekannte Agrarwissenschaftler Professor Sering hat ohne irgendwo Widerspruch zu finden, mehrfach festgestellt, daß alle künstlichen Düngemittel, insbesondere die Stickstoffdüngemittel der Landwirtschaft

erheblich zu teuer geliefert werden.

Im 1. Septemberheft von „Wirtschaft und Statistik“ wird nun eine Zusammenstellung über die Preisentwicklung für künstliche Düngemittel gegeben und unter Veranziehung der Düngerpreise aus dem Jahre 1918 der Nachweis versucht, daß die künstlichen Düngemittel der allgemeinen Tendenz der Preissteigerung nicht gefolgt sind, sondern in allen Ländern zu denjenigen Erzeugnissen gehören, die zum Teil beträchtlich unter den Vorkriegsstand gesunken sind. Es wird jedoch hierbei insofern ein kaum verzeihlicher Fehler gemacht, als nach einer Aufzählung der einzelnen Düngemittel und einer Angabe ihres Preisindex durch Zusammenaddierung der Werte für die einzelnen Düngemittel ein Durchschnittsindex gesucht wird, der deshalb

ein falsches Bild

gibt, weil gegenüber der Vorkriegszeit tatsächlich nur die stickstoffhaltigen künstlichen Düngemittel erheblich im Preise zurückgegangen sind, während die kalihaltigen Düngemittel sogar eine beträchtliche Preissteigerung aufweisen und die phosphorsäurehaltigen sich immerhin auf einem ziemlich hohen Preisniveau gehalten haben, das Ende 1926 etwas ins Wanken geriet, 1927 aber ganz entschieden wieder im Aufsteigen begriffen ist. Wir halten es daher für durchaus verfehlt, von einer sinkenden Tendenz der Preise für künstliche Düngemittel allgemein zu sprechen, so sehr eine solche auch im Interesse der Landwirtschaft und der gesamten Volkswirtschaft zu begrüßen wäre.

Sehen wir uns nun die einzelnen Düngemittel etwas näher an, so ergibt sich folgendes Bild. Bei den immer im Preise am höchsten stehenden und zweifellos auch wertvollsten Stickstoffdüngemitteln kostete 1 Kilogramm Stickstoff, und zwar im schwefelsauren Ammoniak 1918 132 Pf., 1924 110,83 Pf., 1925 105,83 Pf. und 1926 99,89 Pf. Für 1927 kann ein Durchschnittspreis noch nicht angegeben werden, doch zeigen allein schon die Sommerpreise gegenüber 1926 einen so wesentlichen Rückgang, daß auch der Jahresdurchschnittspreis hinter dem von 1926 ohne Zweifel nicht ganz unerheblich zurückbleiben wird. Das ist deshalb zu begrüßen, weil für die Landwirtschaft

der Stickstoff der wichtigste Pflanzennährstoff

ist und von seiner ausgiebigen Verwendung die Ernteerträge am meisten abhängig sind.

Markt eingeschlagen worden ist, nicht als den richtigen Bezeichnung; schließlich kann man doch planmäßige Fürsorge nicht dadurch treiben, daß man den einzelnen Landesfürsorgeverbänden aufgibt, sondern viel Beschädigte und Hinterbliebene für eine Unterstützung namhaft zu machen. Man soll, wenn der Ertrag der Spende überhaupt nennenswert ist, den Betrag auf die einzelnen Hauptfürsorgestellen verteilen. Diese werden dann nach ihrer jahrelangen Erfahrung und unter verantwortlicher Mitarbeit der Organisationen der Kriegsoffer schon wissen, was sie zu tun haben.

Es darf auch erwartet werden, daß die Öffentlichkeit alsbald erfährt, welchen Betrag die Hindenburg-Spende überhaupt gebracht hat. Oder ist es etwa so, daß man ihn wegen seiner geringfügigkeit in Anbetracht der großen Zahl der Fürsorgeberechtigten gar nicht zu nennen geraut?

Es wird wohl so sein, wie es der Reichsbund vermutet: Trotz des großen Geschreis, das man mit der Hindenburg-Spende gemacht hat, ist nur so wenig zusammengekommen, daß auf jeden Kriegsbekämpften und jede Kriegserwitte und -waise nur ein Pfennig entfällt. In einem Beispiel kann man erkennen, wie jächsig sich die reichen Anhänger Hindenburgs den Kriegsoffern gegenüber benommen haben: in Stendal, der Hauptstadt der agrarischen Altmark, waren bei der Kommerz- und Privatbank ganze 1717,85 Mark am 1. Oktober gezeichnet. Gründlicher konnten sich die „nationalen“ Herrschaften wirklich nicht klammern.

Kreis Wanzleben

Der Posteinbruch bleibt unaufgeklärt. Vor einiger Zeit wurde in unserm Postamt ein Einbruch verübt, der aber nachteilige Folgen für die Postverwaltung nicht hatte, da die Einbrecher von einem Hausbesitzer gestört wurden und die Plünder ergriffen. Die Ermittlungen der Polizei führten zur Festnahme des Poliers Friedrich Pohlmann, des Stenards Bruno Grotz und des Schmiedes Vinzenz Thamm, sämtlich aus Gamburg. Die Angeklagten sind schwer bestraft, Thamm verbüßt augenblicklich eine Gefängnisstrafe von 6 Jahren. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg, vor dem der Postamts-einbruch seine Erledigung finden sollte, bestritten die Angeklagten entschieden, die Täter gewesen zu sein. Festgestellt wurde, daß die Einbrecher, bevor sie dem Postamt einen Besuch abstatteten, bei einem Schmiedemeister in Groß-Otterleben eingebrochen sind, um dort Werkzeug zu stehlen, das später im Postamt gefunden wurde. Gegen die Angeklagten spricht lediglich die Tatsache, daß die Beschuldigten auf ihren früheren Einbruchsfahrten genau so verfahren sind, wie im Otterleben Falle festgestellt wurde. Da aber diese Tatsache allein zu einer Verurteilung nicht ausreicht, wurden die Angeklagten freigesprochen. Der Otterleben Postamts-einbruch gilt also auch fernerhin als „unaufgeklärt“.

Groß-Otterleben

Freie Turnerschaft Klein-Otterleben. Am Sonnabend den 29. Oktober Herbstergnügen bei Witwe Schütze. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen. —

Wohltätigkeitsabend. Am Sonnabend den 29. Oktober veranstaltet die Theatergruppe des Arbeiter-Radsportbundes Solidarität einen Theater-Abend. Zur Aufführung gelangt das dramatische Schauspiel „Die toten Augen“. Der Ueberstich der Veranstaltung kommt der Arbeiterwohlfahrt zugute. Programme sind bei den Mitgliedern des Radsportvereins und bei den Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt zu haben. Eintritt 50 Pfennig. Der Saal wird gut gefüllt. Alle Genossen und Gewerkschafts-follegen müssen mit ihren Angehörigen diesen Theaterabend besuchen. —

Otterweddungen

Öffentliche Versammlung der Arbeitslosen am Sonntag nachmittag 3 Uhr im „Goldenen Löwen“ bei Müller. Genosse Jacobs (Wangenweddungen) wird über allgemeine Wohlfahrts-pflege sprechen. Alle Rentenempfänger und Fürsorgeberechtigten sind eingeladen. Es ist erwünscht, daß die Gemeindevorsteher, die von der Arbeiterwohlfahrt gewählt sind und die Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses in dieser Versammlung anwesend sind. —

Dieser Rückgang im Stickstoffpreis ist ohne jede Frage eine Folge der starken Mehrerzeugung von Stickstoffdüngern durch Inbetriebnahme immer neuer Werke, und er hat auch infolgedessen Erfolg gehabt, als dadurch auch der Preis des ausländischen Chilealpeters, der in bedeutenden geringeren Mengen als früher importiert wird, nunmehr herabgedrückt wurde. Ist doch die Einfuhr an Chilealpeter in Deutschland von 7,7 Millionen Doppelzentner im Jahre 1918 auf 0,3 Millionen Doppelzentner im Jahre 1926 zurückgegangen. Man kann hieraus erkennen, was für die landwirtschaftliche Produktion von besonderer Bedeutung ist, daß eine Vermehrung der Erzeugnisse auch ihre Verbilligung im Gefolge hat, und daß die Preise in der Landwirtschaft behoben werden kann nicht durch eine auf Grund von Böllen verteuerte, sondern durch die vermehrte und damit verbilligte landwirtschaftliche Erzeugung, die zur Eroberung des Inlandsmarktes für die deutsche Landwirtschaft führen würde.

Bei den Phosphorsäure- und Kalidüngern liegen die Dinge leider weit weniger günstig. Es kostete 1 Kilogramm Phosphorsäure im Thomasmehl 1913 24,50 Pf., 1924 27,25 Pf., 1925 27,88 Pf. und 1926 28,86 Pf.; Superphosphat 1913 35 Pf., 1924 47,53 Pf., 1925 41,79 Pf. und 1926 40,78 Pf. Zwar zeigt sich bei diesen Düngemitteln im Laufe der Jahre 1926 und bis einschließlich August 1927

eine sinkende Tendenz,

jedoch nicht in einem Ausmaß, das für die nächste Zukunft schon ein irgendwie bemerkbares Geruntergehen unter die Friedenspreise auch nur mit einiger Sicherheit erwarten ließe. Und bei den Kalidüngemitteln ist der Preis pro Kilogramm Kali von 15,50 Pfennig im Jahre 1913 auf 16,73 Pf. im Jahre 1926 gestiegen und hat sich für 1926/27 bis einschließlich Juli sogar auf 17,78 Pfennig je Kilogramm erhöht!

Da nun die zur Anwendung gelangenden Mengen bei den Phosphorsäure- und Kalidüngemitteln erheblich größere sind als bei den stickstoffhaltigen Düngemitteln, so ist es ein durchaus verwertbares Unterfangen, durch Errechnung eines Gesamtindex für alle künstlichen Düngemittel eine sinkende Tendenz in der Preisentwicklung für Kunstdünger konstruieren zu wollen. Das könnte bei den minder gut ausgebildeten Landwirten zu falschen Hoffnungen und falschen Kalkulationen führen, vor denen wir eindringlich warnen.

So sehr erwünscht also auch eine

müßigste umfangreiche Verwendung des Kunstdüngers in der Landwirtschaft ist, so wenig liegt bisher wenigstens Grund zum Optimismus in Bezug auf die Preisentwicklung bei den künstlichen Düngemitteln vor. Es erscheint uns daher nach wie vor als eine der bedeutsamsten Aufgaben der Landwirtschaft, mit allem Nachdruck auf die weitere Verbilligung der für den Landwirtschaftsbetrieb unentbehrlichen künstlichen Düngemittel hinzuwirken. Aufgabe des Statistischen Reichsamts aber muß es sein, durch ständige fortlaufende Preiskontrolle und Veröffentlichungen diese Aktion zu führen, nicht aber durch solche willkürlichen Rechnungsmethoden in bezug auf die Preisentwicklung der künstlichen Düngemittel unrichtige Vorstellungen zu erwecken. Daran dürfte weder der deutschvolksparteiliche Wirtschaftsinstitut, noch der deutschnationale Ernährungsminister ein Interesse haben. —

Langenweddungen

Reichsbanner-Vertrag. Sonntag morgen trafen die Subenburger Sondernschaften mit ihrer Musik hier ein. Zuerst ging der Marsch nach dem Gewerkschaftshaus. Von da aus zogen die Sondernschaften nach dem Jubelberg, wo eine Ansprache gehalten und mehrere Konzerte gespielt wurden. —

Jagdverpachtung. Die hiesige Feldjagd soll wieder auf sechs Jahre verpachtet werden. Die alte Pachtzeit läuft mit dem 31. März 1928 ab. Die Liste der Jagdverpachtung liegt bis zum 7. November aus. Da die neue Jagdverpachtung schon 1 Jahr vor Ablauf der alten zu erfolgen hat, stimmt doch wohl der jetzige Verpachtungstermin nicht recht. Die Verpachtung müßte doch schon nach Ablauf des 31. März 1927 erfolgt sein. Die Verpachtung hat öffentlich zu erfolgen. Ob die Verpachtung ausgeschrieben wird in den Zeitungen? Oder wollen die alten Pächter wieder unter sich bleiben? In der Gemeinde selbst ist sie öffentlich bekanntgegeben worden. —

Hohendobeleben

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich am Sonntag abend um 18.40 Uhr auf der Halberstädter Chaussee kurz vor dem Bahnübergang Kerling. Der Chauffeur, der im rasenden Tempo Autos und Wagen überholte, oft auch von der verkehrten Seite, raste, um einem Motorradfahrer auszubiegen, von hinten in einen Treckwagen. Der Wagen wurde hochgehoben und umgerissen, so daß die Räder nach oben kamen, und auf den Sommerweg geworfen. Zwei Frauen aus Hohendobeleben, die in dem Wagen saßen, erlitten schwere Verletzungen und Abschürfungen. Der Landwirt Gottlieb Böder und Christian Holle aus Hohendobeleben wurden weit weggeschleudert. Böder erhielt schwere Verletzungen, Holle kam mit leichten davon. Die Pferde, die mit abgebrochener Stange das Weite suchten, wurden durch gute Hände wieder eingefangen. Die Frauen wurden von einem vorbeikommenden Auto nach Hohendobeleben gebracht. Arbeiter-Samariter leisteten den Verunglückten die erste Hilfe. Das Auto gehört einer Leipziger Theatergesellschaft. —

Kreis Jerichow 1

Arbeiterhilfe. Am Mittwoch den 26. Oktober, abends 8 Uhr, wird in der „Weintraube“ der Geschäftsführer der „Volksstimme“, Genosse Voigt, über „Die Jahresbilanz der deutschen Wirtschaft“ sprechen. Der Vortrag ist für die Arbeiterschaft von größtem Interesse. —

Wenz

Revolutionsfeier des Reichsbanners. Die Versammlung des Reichsbanners war gut besucht. Der Kreisleiter Kamerad Reimelt (Burg) hielt einen interessanten Vortrag, der mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde. Beschlossen wurde, eifrig zu agitieren. Am 5. November, 19¼ Uhr, findet beim Gastwirt Voigt eine Revolutionsfeier statt. Die Arbeiterschaft von Wenz ist dazu eingeladen. —

Stadtfreis Burg

Das Reichsgericht entscheidet. .! Am 12. April 1927 wurde die unverschämte Elm G. aus Burg vom Magdeburger Schwurgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Wewersdorff wegen vorläufigen Meinungsprozesses, den sie für ihr uneheliches Kind führte, einen Elektromonteur als Vater des Kindes angab, obwohl eigentlich ein Polizeimeister dafür verantwortlich war. Zeugen gegenüber soll die Angeklagte damals angegeben haben, daß sie „den Schwupo“ nicht angeben würde, weil er noch zu jung sei, im übrigen in seiner Laufbahn keine Schwierigkeiten haben sollte.“

Gegen dieses Urteil hatte Rechtsanwalt Dr. Braun beim Reichsgericht Revision eingelegt, weil die Angeklagte bei der Vernehmung als Zeugin nicht darauf hingewiesen worden ist, daß sie die Aussage und auch den Eid verweigern könne. Das Schwurgericht war verpflichtet, sobald der Hinweis auf die Schwurpflicht fehlt, der Angeklagten die Strafmittelberücksichtigung des § 157 des Strafgesetzbuchs zuzubilligen. Das Reichsgericht schloß sich der Ansicht des Verteidigers an und verwies die Sache zur abermaligen Urteilsfassung an das Magdeburger Schwurgericht zurück, das in der Verhandlung am Montag die Zuchthausstrafe auf sechs Monate Gefängnis herabsetzte.

Auf die Schuldfrage selbst hatte sich die Revision nicht erstreckt, so daß der Tatbestand des vollendeten Meineids bestehen bleibt, obwohl die Angeklagte in ihrem Schlusswort aus diesmal wieder versichert, einen Meineid nicht geleistet zu haben.

Aussagen von Kindern den Gerichten gegenüber ist die größte Vorsicht am Platze. Dieses beweist wieder ein Fall, der vor dem hiesigen Gericht zur Verhandlung kam. Weichenwarter L. aus Gerwisch stand unter der schweren Anklage, sich an einem Kinde unter 14 Jahren vergangen zu haben. Vor dem Gericht beteuert der bisherige unbescholtene Beamte keine Unschuld. Er gibt nur zu, daß an einem Tage die 13jährige Tochter Dora W., mit deren Eltern L. zusammen wohnt und verheiratet ist, beim Holzhaufen geschlafen hat, aber dabei nicht das geringste vorgefallen sei. Das Kind aber belästigt den Angeklagten. Von Zeugen und auch vom Lehrer wird das Kind aber nicht als einwandfrei geschildert. Festgestellt wurde, daß das Mädchen bei den kleinsten Lügen von der Mutter gelogen wurde, um ihm das Lügen abzugewöhnen. Dadurch ist das Kind eingeschüchtert worden und gestand der Mutter, was sie hören wollte, und brachte so den Beanten auf die Anklagebank. Der Staatsanwalt selbst beantragte Freisprechung, was auch vom Gericht beschlossen wurde.

Falsche Selbstbeziehung. Vor dem Gericht steht der Arbeiter Fritz R. aus Magdeburg, der sich selbst als Landstreicher, Bettler und Fohrtadidier gestellt hat. 4 Monate hat er nun in Untersuchungshaft gesessen, ohne daß die Ermittlungen seine Angaben bestätigt haben. Jetzt vor den Richtern stellt R. denn auch seine bisherigen Aussagen als unwahr hin. R. hat stets gearbeitet, zuletzt bei dem Landwirt Schulze. Von diesem endlich er sich noch einigemal das Fohrtad, so auch einmal, um seine Braut zu besuchen. Mit dieser geriet er aber am selben Tag in Streit. In seiner Kopslosigkeit fuhr er mit dem Rade über Magdeburg nach Burg, ohne seine Eltern in Magdeburg anzukündigen, und bezichtigte sich der genannten Taten vor der hiesigen Polizei. Der Angeklagte kann für sein sonderbares Verhalten keine Aufklärung geben. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung, der auch stattgegeben wurde. Ein Bruder brachte ihn zu seinen Eltern nach M.

Kreis Wolmirstedt

Reichsbund der Kriegsheilfähigen. Der Wohlthätigkeitsabend war gut besucht. Die Theateraufführung des Arbeiter-Gesangvereins Freundlichkeitskreis und das Konzert unter Leitung des Dirigenten Wolf Zierau fanden die lebhafteste Zustimmung aller Besucher. Der anschließende Ball hielt noch alle Gäste und die Mitglieder in froher Stimmung beisammen.

Obernstedt

Die Parteiverammlung hätte im Hinblick auf die nahe Verbewoche und die heranrückenden Wahlen besser besucht sein müssen. In Vertretung des erkrankten Kassierers gab Genosse Zenari den Stassenbericht für das abgelaufene Vierteljahr. Die Beitragszahlung ist erfreulicherweise eine regelmäßige geworden; auch die internationale Marke wird voll geleistet. Die immensalen Verhältnisse in Schnarsleben gaben dann Anlaß zu einer langen Ansprache. Während in Niedernodeleben unter sozialdemokratischer Mehrheit reges kommunales Leben herrscht, stagniert dasselbe in Schnarsleben vollständig. Die bürgerliche Mehrheit ist nur von dem Gedanken beherzigt, die Steuern recht niedrig zu halten ohne Rücksicht auf die Folgen übertriebener Geiz. Daß die Wohlthätigkeitsgaben und damit die Interessen der ärmeren Bevölkerungsschichten am meisten darunter leiden, ist selbstverständlich. Jetzt merken wohl auch die Gegner, daß sie mit ihrem Nichtstun die beste Agitationsarbeit für uns leisten.

Niedernodeleben-Schnarsleben

Die Parteiverammlung hätte im Hinblick auf die nahe Verbewoche und die heranrückenden Wahlen besser besucht sein müssen. In Vertretung des erkrankten Kassierers gab Genosse Zenari den Stassenbericht für das abgelaufene Vierteljahr. Die Beitragszahlung ist erfreulicherweise eine regelmäßige geworden; auch die internationale Marke wird voll geleistet. Die immensalen Verhältnisse in Schnarsleben gaben dann Anlaß zu einer langen Ansprache. Während in Niedernodeleben unter sozialdemokratischer Mehrheit reges kommunales Leben herrscht, stagniert dasselbe in Schnarsleben vollständig. Die bürgerliche Mehrheit ist nur von dem Gedanken beherzigt, die Steuern recht niedrig zu halten ohne Rücksicht auf die Folgen übertriebener Geiz. Daß die Wohlthätigkeitsgaben und damit die Interessen der ärmeren Bevölkerungsschichten am meisten darunter leiden, ist selbstverständlich. Jetzt merken wohl auch die Gegner, daß sie mit ihrem Nichtstun die beste Agitationsarbeit für uns leisten.

Der falsche Prinz

Erinnerungen von Harry Demela.
Copyright by Malik-Verlag, Berlin
(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Mit Blindheit geschlagen.

Bevor die Jagd begann, rief ich den Hoteldirektor in Göttingen an, mit sofort anbreitender, Größe 41, einzukommen und eiligst mit dem Auto überbringen zu lassen. Meine geliebte Schöne waren in den gepflanzten Räumen des Jagdherrn ganz unangenehm. Als das Auto ankam, rief der Direktor höflichst ab und überbrachte mir meine eigenen, ganz neuen Jagdschuhe. So ging ich in gepumpten Stiefeln zum Essen. Im Treppenaufgang erwartete mich ein Diener und geleitete mich schweigend durch mehrere hellerleuchtete Räume, durch deren geschwungene Türen ich einen schönen Durchblick auf den Salon hatte. Er schloß die Portiere zurück und rief: „Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen!“

Drinnen wurden einige Stühle gerückt und der Kammerherr und seine Gattin kamen mir entgegen. In der Erscheinung des alten Herrn lag etwas unbehaglich Formales, was jedoch zu bemerken war. Er trug einen Gehrock, weiße Weste und Handschuhe mit weißen Schuhen. Ich fragte den Namen des Hauses die Gattin, ein Diener reichte mir Zigaretten und wir begannen zu plaudern. Ich empfand mich bei der Dame des Hauses wegen meines einfachen grauen Anzuges. Sie fand jedoch gar nichts Auffälliges daran. Die Dame hatte hier offenbar mit Blindheit geschlagen. Somit hätte sie sich doch sagen müssen, daß sie und immer ein königlicher Prinz in der Gegenwart ist so beherrschte, mit einem einzigen grauen Anzug, gelben Schuhen, ohne Handschuhe.

Was einer Beile erkennen auch die andern Jagdteilnehmer, alle im Gehrock, Hand oder Smoking. Die weißen hatten Orden an. Es war das erste Mal, daß ich mich in einer solchen Gesellschaft befand. Die einzelnen Abenden in Potsdam waren demnach wirklich nicht zu vergleichen. Dort war ich bei Bekannten, mit verschiedenen jüngeren Leuten war ich sogar befreundet gewesen; ganz anders hatte ich mich dort verhalten. Aber hier, in dieser besondern, prächtigen Gesellschaft, die jeden Tag, jede Handbewegung von mir beobachtete, war ich vollkommen fremd. Mein einfacher grauer Anzug wirkte die Gewissheit des ganzen Salons und ganzlich nicht. Altkönig kamen mir Erinnerungen aus früheren Tagen, grauehafte Bilder aus dem Kopf, die sich mit der „Grauen Nimm“ nach dem Polizeipräsidenten.

Was hatte mir nach der Baronin Gattin gesagt? „Was ist's denn im Kopf hat, habe ich im letzten Winter, aber was Sie im letzten Winter haben, habe ich nicht in der ganzen Zeit.“

Es graut ihnen vor dem Wahltag. Der Gemeindevorsteher Brandt-Griesemann, der stark böllischen Ansichten huldig, will Schnarsleben verlassen. Es scheint nun, als ob die Gegner schon vorzeitig ihre Position aufgeben wollen, um nicht bei der nächsten Wahl gejagt zu werden. Nach Äußerungen von jener Seite sind einzelne der Herren bereit, den Sozialdemokraten das Feld freizugeben und sogar für unsere Kandidaten zu stimmen. Das wäre das Eingeständnis ihrer Unfähigkeit und ein Ausbruch der allgemeinen Gewißheit, daß wir den Herren schon wieder flott machen werden. Die Wahl findet am Sonntag statt, und es ist selbstverständlich, daß wir unsere eignen Kandidaten präferieren werden. Ganz gleich, wie die Wahl ausfällt — die völlige Unfähigkeit unserer Gegner in der Gemeinde wird für uns bestes Material für die Verbewoche und für das kommende Wahljahr sein.

Barleben

Eine Sitzung sämtlicher Gewerkschaftsfunktionäre genehmigte die Abrechnung vom Gewerkschaftsfest. Auf Antrag des Genossen Gehrman sollte der Uebererschuß von 100,75 Mark folgendermaßen verteilt werden: an alle Sportvereine, an die Arbeiter-Gesamtheit und an die Arbeiterwohlfahrt je 10 Mark, Beihilfe zu Gaben den Rest dem Wohlfonds zu überweisen. Das wurde abgelehnt. Obwohl die Partei diese Veranstaltung erst finanziert hat, soll sie nichts davon erhalten. Es wurde dann beschlossen, dem Nachfahrverein 10 Mark, den Arbeiter-Gesamtheiten 15 Mark, dem Gesangsverein 5 Mark, dem Turnverein 10 Mark zu geben und dem Genossen Schweißler 4,60 Mark Entlohnung zu erstatten. Der Rest von 55,15 Mark wurde der Arbeiterwohlfahrt ausgehändigt.

Kreis Neuhalbensleben

Parteierversammlung. In der gut besuchten Parteiverammlung sprach Genosse Bernick über die Werbetätigkeit in der Verbewoche vom 23. bis 30. Oktober. Notwendig ist, daß sich nicht nur ein kleiner Teil der Funktionäre, sondern alle Genossinnen und Genossen an der Werbetätigkeit für Partei und Presse beteiligen. Am Freitag den 28. Oktober findet eine Funktionärerversammlung statt. Ende November wird in einer öffentlichen Versammlung Genosse Dr. Lucas sprechen. Genosse Gehrman gab das Programm des Arbeiter-Wildungsausschusses bekannt und wies besonders auf die Revolutionsfeier am 9. November bei Hesse hin, während der der Film „Der schwarze Sonntag“ gezeigt werden wird. Genosse Gehrman (Magdeburg) wird bei der Revolutionsfeier die Zeitrede halten. Der Ortsverein zählt jetzt 27 männliche und 182 weibliche, insgesamt also 389 Mitglieder.

Arbeiter-Nachfahrverein Frischau. Die Uebungsabende für Saalfahrer finden jetzt nur noch jeden Dienstag von 20 bis 23 Uhr statt.

Vom Ortsausflug. Die Ortsausflugsführung am Sonntag war recht schwach besucht. Die einzelnen Gewerkschaften tun gut, wenn sie ihre Vertreter einmal bestimmt verpflichten, an jeder Sitzung teilzunehmen oder doch für Vertretung zu sorgen. Die Mitgliederbewegung im letzten Vierteljahr zeigt wieder eine Zunahme von 128 Mitgliedern, so daß jetzt 3615 Mitglieder vorhanden sind. Der Kartellverband der Angestellten hat ein Afa-Kartell gebildet. Mehrere Anzeigen gegen Arbeitgeber wegen Ueberziehung der Arbeitszeit sind an die Staatsanwaltschaft eingereicht. Vom Antrag an den Kreisausflug wegen Anstellung eines Baukontrollieurs wurde Kenntnis gegeben. Es soll dem Kreisrat die Anstellung des Kontrollieurs vorgelegt werden. Zur Durchführung der Bildungsarbeit soll eine Zusammenfassung der Arbeitsgerichtsbeisitzer, Brandentastern- und Verwaltungsausschussmitglieder, des Arbeitsrats, der Betriebsräte und Gewerkschaftsverbände zu einer Funktionärerversammlung getroffen. Zu der Ansprache wurde darauf hingewiesen, daß Vertretungen durch den Arbeitersekretariat nur für die Mitglieder der dem Ortsausflug angehörenden Gewerkschaften übernommen werden können. Vertretungen für Nichtmitglieder dürfen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen nicht erfolgen. Rat und Auskunft wird an alle Personen erteilt. Genosse Feldmann gab einen Bericht über die Konferenz der Arbeitersekretäre in Frankfurt, Kollege Melzer

von der Gewerkschaftsführerkonferenz in Magdeburg und Kollege Schoof von dem Kurzus der Prozeßvertreter in Bernigerode. Es wurde beschwerde geführt, daß die Arbeitgeber die Freizügigkeit der Arbeiter dadurch bereiten wollen, daß sie sich gegenseitig verpflichten, Arbeiter, die bei einem andern Arbeitgeber freiwillig ihre Arbeit ausgegeben haben, nicht einzustellen. Diese Bestrebungen verstoßen gegen die Reichsverfassung; es sollen daher weitere Untersuchungen stattfinden.

Barleben

Die Versammlung der Bergarbeiter am Sonntag, die von der Streikleitung einberufen und gut besucht war, sprach sich für Annahme des Schiedspruchs und Wiederaufnahme der Arbeit aus. In die Unorganierten erging der Appell, sich endlich der Gewerkschaft einzureihen.

Kreis Calbe

Ein Stich in die Nase. Schwere Verletzung wurde durch einen Gabelstich in die Nase der Landwirt Franz Rürnberg aus Köpplingen. Er war mit seinem Schwager auf dem Felde beim Müllenaufladen. In dem Augenblick, als der Schwager die Gabel voll Müll hochwerfen wollte, bückte sich Rürnberg und die Gabelspitzen bohrten sich mit voller Wucht in die Nase.

Stadtkreis

Parteierversammlung. In der Zeit der Ruderrübenernte ist es schwer, ein gefülltes Versammlungslokal zu bekommen. Darum war die Parteiverammlung nicht allzu stark besucht. Rektor Genosse Küder (Calbe) sprach über die Vorgeschiedte und den verfassungsmäßigen Inhalt des Reichsschulgesezentwurfs. In der Aussprache wurden örtliche Verhältnisse besprochen. Die von den Freien durchgeführte Interzessionsversammlung ergab über 200 Unterschriften gegen den Reichsschulgesezentwurf. Die Abrechnung des Kassierers zeigte eine gute Beitragsleistung. Die Mitgliederzahl beträgt 58 männliche und 38 weibliche. Im nächsten Jahre soll eine neue Fahne angeschafft werden. Die Revolutionsfeier soll am Sonntag den 12. November abgehalten werden. Da Genosse F. Müller in absehbarer Zeit unsern Ort verläßt, mußte ein Zeitungskolporteur gewählt werden. Die Versammlung entschied sich für die Genossin Luthner, Weststraße 6. Genossin Pohl legte ihr Amt als Vorsitzende der Frauengruppe nieder. Ihre Nachfolgerin soll am nächsten Frauentag bestimmt werden. Ein Antrag, die Parteibibliothek auszubauen sowie Uebungsabende einzurichten, wurde dem Vorstand überwiesen. Zur Bezirkskonferenz der Bildungsausschüsse wurde Genosse G. Zander delegiert. Mit der Aufforderung, daß die Parteiveranstaltungen in der nächsten Zeit besser besucht werden, wurde die Versammlung geschlossen.

Schönebeck

Wichtige Parteifunktionärsitzung am Donnerstag den 27. Oktober um 20 Uhr bei Theile, Bahnhofstraße. Vorbereitung der Verbewoche.

Die Revolutionsfeier findet gemeinsam mit Bad Salz- elmen und Felgeleben statt. Die gefrige andre Mitteilung war falsch.

Stadtkreis Alshersleben

Erwerbslose nach auswärts. Nachdem gelernte Facharbeiter nur noch ganz vereinzelt zur Vermittlung nach andern Orten zur Verfügung stehen, sind in den letzten 2 Wochen dreimal Gruppen von je rund 20 Erwerbslosen nach Gräfenhainichen und Bitterfeld zum Kanalbau und zum Bau einer Märanlage

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Ihr Junge strotzt vor Gesundheit!
Ja, seit er auf Rat des Arztes
Kufeke und frische Milch
bekommt!

nicht mal im ganzen Kapp.“ Also, kühl und zurückhaltend und mit jedem einige Worte reden. Die Hauptfrage: Distanz!
„Ich wandle mich zum Rittmeister.“ — „Herr Rittmeister!“ — „Königliche Hoheit belieben!“ — „Sie sind ein Baron.“ — „Ja, falls ich richtig verstanden habe.“ — „Ja wohl, Königliche Hoheit!“ — „Apropos! Ein! Sie eigentlich mit dem früheren Vorkämpfer in Konstantinopel verwandt?“ — „Sehr wohl, Königliche Hoheit.“ — „Ah, das ist ja interessant! Er war ein geschickter Diplomat. Der war damals noch der österreichische Botschafter?“ — „Marctaf v. Kellabian, Königliche Hoheit.“ — „Ah ja, ich glaube mich zu entsinnen. Unser Rige-Oberstjägermeisterritter war wohl auch aus Ihrem Hause, Herr Rittmeister?“ — „Gewiß, Königliche Hoheit, er war mein Onkel, leider im Jahre 1920 verstorben.“ — „Ja, hab' davon gehört und sehr bedauert. Ich danke Ihnen, Herr Rittmeister.“ Der Rittmeister verbeugte sich leicht und trat zurück.

„Wie steht es mit der Gesundheit des Herzogs? Ich habe gehört, er sei ziemlich leidend.“ — „Wandte ich mich zum Hausherrn.“ — „Er liegt oft.“ — „Die letzten Jahre scheinen ihn sehr mitgenommen zu haben, Königliche Hoheit.“ — „Und der Erbprinz? Er ist meines Wissens zur Reichswehr übergetreten.“ — „Ja, allerdings. Jetzt hat er jedoch den Soldatenrock an den Nagel gehängt und ist schon seit längerer Zeit in der Gegend von Groß-Lobitz konzentriert.“

„Ist der Prinz guter Jäger, Herr Oberlandesforstmeister?“ — „Frage ich den alten Kammerherrn v. M. Kann ich bei gutem Wetter kaum behaupten, Königliche Hoheit. Biewohl ihm kürzlich ein Hund durch den Kopf über den Weg brommerte, hat er zweimal daneben geschossen und ihm nicht mal den Schwanz berührt.“ — „Aha, es kann nicht jeder ein so scharfes Auge und eine so sichere Hand haben wie der Oberlandesforstmeister v. M.“ Der Kammerherr verbeugte sich geschmeichelt.

„Ich wandle ich mich bald zu dem andern mit einer mehr oder minder großen Liebeshörigkeit. Redemal, sobald ich jemand ins Gespräch gekommen und mich und den Betreffenden ein heiteres Wort, während jedes andre Gespräch sehr leise wurde. Der Diener erwidert jetzt und hat zur Hand. Der Kammerherr v. M. vernahmte sich kurz vor mir: „Königliche Hoheit die Gnade haben, meine Gattin zu Hause zu haben?“ — „Ich danke und hat der Frau Kammerherr mit einer Verbeugung den Arm und schritt in den andern voraus. Die Füßgänger zum Speisekessel wurden aufgerufen.“

dem Koburger Wappen nahm und den Schloß im Lichte glänzen ließ. „Ja, sie sind schön,“ meinte ich und blickte ein wenig stolz über den Tisch. Der Diener reichte ihr die Vorperle. „Der General Freiherr v. Marschall ist sehr krank. Es scheint diesmal sehr ernst um ihn zu stehen,“ meinte jemand. „Ja, wir haben es vor kurzem erfahren,“ entgegnete der Gastgeber. „Königliche Hoheit kennen doch den General?“ — „Ich kann mich im Augenblick nicht entsinnen.“ — „Königliche Hoheit jagen wohl öfters?“ — „Frage der Herr Oberlandesforstmeister, sich ein wenig verneigend. „Nur ab und zu.“

Es trat eine kleine Pause ein. Alle waren von der Jagd sehr hungrig. Im den starken Durst zu stillen, wurde zuerst eine kalte Ente fleißig herumgereicht. Man hörte nur das Klirren der Gläser. Die Diener wechselten die Teller. „Welch wunderbares Blut!“ meinte ich zur Frau Kammerherr und wies auf ein Bild, das eine junge Dame in einem blauen Seidenkleid zeigte. „Ja, es ist die Lieblingsfarbe Ihrer vorhergehenden Frau Großmutter gewesen. Ich habe die alte Kaiserin sehr liebgehabt. Es ist mein Bild in jüngern Jahren.“ Sie nahm eine von den auf dem Tisch liegenden Blumen zwischen die Finger und spielte damit, die Augen gesenkt. Der Diener reichte die Suppe. „Ja, es war eine wunderbare Frau.“ — „Führte ich ihren Gedanken weiter und verschluckte schnell ein Lächeln mit der Suppe. Der Diener verbeugte sich lautlos hinter mir: „Darf ich eingießen...?“ jagte er ganz leise. „Weidmannsheil! Königliche Hoheit!“ rief der Kammerherr v. M. und trank mit zu. „Weidmannsheil, Herr Oberlandesforstmeister!“ entgegnete ich und trank ihm zu. Der Rittmeister unterhielt sich halblaut mit dem Gastgeber.

Von der Krautjunkerrede tänte das Klappern der Röllchen herüber. Der alte K. schnäuzte sich ständig; er hatte eine ganze Ladung großer Tabakstücker mitgebracht. Alles trank sehr häufig; die Frau Kammerherr nippte nur. „Prost, A!“ — „Haha! Na prost!“ schallte es aus der Landjunkerrede. Die Teller wurden wieder gewechselt, die Gläser neu, jetzt mit Champagner, gefüllt. Der Kammerherr erhob sich langsam. Es wurde ganz still. Nur die Frau Kammerherr spielte noch immer gedankenverloren mit der Blume auf dem weißen Damast; sie schenkte sich hier unter den vielen Männern nicht recht wohl zu fühlen. „Königliche Hoheit! Meine Herren! Das erste Hoch unserm Kaiser, unserm Kaiserhaus!“ — „Aha! Ich die Stühle zurück und leerte jedoch mit einem Blick auf mich das Glas. Eine große Begeisterung bemächtigte sich aller. Ich winkte dem Diener, ließ mir mein Glas von neuem füllen und hand auf. Der alte K. schnäuzte sich rasch noch einmal, dann wurde es auf einmal ganz still.

„Herr Kammerherr!“ stotterte ich rasch und leise. „Im Namen Seiner Majestät, meines Großvaters, im Namen des ganzen Völkchens danke ich Ihnen! Auch ich schenke einmal dem Schicksal bestimmt zu sein, die deutsche Kaiserkrone zu tragen. Vieles hat sich geändert. Wer weiß, was mir noch bevorsteht. Aber was auch kommen mag, mein Glaube an Ihre Treue zu mir und meinem ganzen Hause kann nie und nimmer erschüttert werden. Als erster Hohenzoller, der die Ehre hat, als Gast in diesem Hause zu weilen, erhebe ich mein Glas und leere es auf das Wohl des alten Geschlechts unsers Gastgebers. Es lebe das Haus Kr.“

Nach kurzer Verbeugung vor der Dame des Hauses und dem Hausherrn leerte ich das Glas.

(Fortsetzung folgt.)

folwie eine Gruppe von 25 nach Wolfen zum Bahnbau bestimmt worden. Außerdem wurden noch zehn Personen infolge Vermeidung der Notstandsarbeiten in Aschersleben frei. Unter den nach auswärts vermittelten Personen befanden sich 20, die infolge der Einführung der neuen Arbeitslosenversicherung aus dieser ausgeschieden und zur öffentlichen Wohlfahrtspflege kamen. Trotz alledem ist aber eine wesentliche Verminderung des Bestandes an Arbeitslosen nicht eingetreten, weil ein härterer Zugang aus der Landwirtschaft Entlassener zu verzeichnen war. Für die Kartoffelernte waren rund 50 Personen vermittelt worden, die nun wieder erwerbslos geworden sind. Durch die Schließung der Wolfischen Maschinenfabrik ist ein großer Teil älterer und erwerbsbeschränkter Leute erwerbslos, die äußerst schwer in Arbeitsplätze unterzubringen sind. Zur Invalidenrente reicht es noch nicht, sie müssen untätig sein und sind auf öffentliche Fürsorgemittel angewiesen.

Die Desinfektionsanstalt wird in der früheren Gemischtmühle eingerichtet, die von der Stadt angekauft ist. Sie nimmt das ganze Erdgeschloß ein. Die neuen Desinfektionsapparate sind noch nicht im Betrieb. Im ersten Stockwerk und im Dachgeschoß der Mühle sind je vier Wohnungen eingerichtet worden. Jede besteht aus einem Zimmer und einer Küche. Die Wohnungen sind bereits bis auf eine einzige vergeben, die aber auch schon „reserviert“ ist. Es werden nämlich in das Haus nur solche Mieter aufgenommen, denen durch das Mietloshöfengericht gefürdigt worden und für die sonst eine Wohnung nicht zu beschaffen ist. Die sonstigen Gebäude der Mühle sind noch unbenutzt. Ihre Verwendung steht auf technische Schwierigkeiten. Die Mühle ist für rund 75 000 Mark gekauft, um sie für spätere Gelände- und Straßenregulierungen im sicheren Besitz zu haben. Deshalb und aus Sparfamkeitsgründen wird auch der Mühigraben jetzt noch nicht zugeschüttet und der nötige Bau von Ufermauern noch nicht vorgenommen.

Kreis Quedlinburg

Gemeindevertreter-Konferenz in Aschersleben.

Das nächste Jahr wird ein Kampf- und Wahljahr. Es ist unsere Pflicht, früh genug Vorbereitungen zu treffen. Deshalb wird für den Unterbezirk Quedlinburg eine Gemeindevertreter-Konferenz zum Sonntag den 30. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, nach Aschersleben, Restaurant Kaffee-Garten, Staffurter Höhe, einberufen.

Tagesordnung: 1. Der Entwurf der neuen Städte- und Landgemeindevordnung. Referent Genosse C r u m m e n e r l. 2. Die Sozialdemokratie und das Jahr 1928. Referent Genosse P e t e r s.

Wir bitten sämtliche Gemeindevertreter, Kreistagsabgeordnete, Amts- und Gemeindevorsteher, Schöffen, Bürgermeister und Landräte, soweit sie der Sozialdemokratischen Partei angehören, an dieser Konferenz teilzunehmen. Eine Entschädigung kann nicht gezahlt werden; da alle vorhandenen Mittel für den bevorstehenden Wahlkampf gebraucht werden. Pflicht aller Genossen muß es trotzdem sein, an dieser Konferenz teilzunehmen.

Mit Parteigruß

Der Unterbezirksvorstand. J. A.: Wilhelm Peters.

Aus der Altmark

Bismark

Gemeinsame Versammlung der Partei, der Gewerkschaften und des Reichsbanners am Sonnabend den 29. Oktober, 20 Uhr, bei Benedikt. Parteisekretär Genosse Müller (Stendal) spricht über „Die bevorstehenden Wahlkämpfe und unsere Aufgaben“. Unsere Genossen müssen für starken Besuch sorgen.

Grabenräumung. Die Polizeiverwaltung fordert in einer Bekanntmachung alle Anlieger an Gräben der Bismarker Feldflur auf, die Gräben bis zum 28. Oktober zu räumen.

Feuer! Am Sonnabend erscholl plötzlich dieser Ruf. Im benachbarten Neudorf a. D. war es in einer Scheune des Landwirts Krehl ausgebrochen. Den Feuerschein konnte man wegen des dichten Nebels von Bismark aus nicht sehen, und da noch 20 Uhr der Fernsprechverkehr ruht, war eine Benachrichtigung der Wehr nicht sofort möglich. Dafür eiferten aber andre Wehren der näheren Umgegend zur Hilfeleistung herbei. Die Scheune aber, die mit Getreide gefüllt war, wurde ein Raub des Elements.

Zuchtviehversteigerung. Die Viehverkaufsvereinigung in Bismark veranstaltet gemeinsam mit den Zuchtverbänden der Provinz Sachsen in der Viehhalle am 9. November um 9 Uhr ihre 146. Zuchtviehversteigerung. Es gelangen etwa 300 Stück Rindvieh zum Verkauf.

Spiel mit Waffen. Ein Kaufmannslehrling schoß auf seinen Kollegen mit einer „Scheintobipistole“. Der Betroffene trug Verletzungen im Gesicht und am Auge davon, so daß seine Sehkraft gefährdet ist. Der Lehrling will sich der Tragweite seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sein.

Gardelegen

Die Auszahlung der Militärversorgungsgeldbeträge findet am Donnerstag den 27. Oktober statt.

Polizeibericht. Vor einiger Zeit berichteten wir über einen Laubendiebstahl beim Privatmann Bismark in der Bismarker Straße. Den Ermittlungen der Polizei ist es gelungen, als Täter den Gehilfen Emil S. festzustellen. Dieser gab zu, abends in den Laubenschlag eingestiegen zu sein und sieben Tauben entwendet zu haben. Er hat sich die Tiere braten lassen und zusammen mit Bekannten verzehrt. — Zu dem Fahrrad, das unter der Voreinfahrt der Stendaler Mühle gefunden wurde, hat sich der Eigentümer gemeldet. Das Rad war einem Landwirt aus einem Nachbardorf aus einer Gastwirtschaft in der Kasernenstraße entwendet worden. Der Täter ist unbekannt. — Festgenommen wurde der 16 Jahre alte Schmiedelehrling Willi A. aus Elberfeld, der sich mittel- und obdachlos hier umhertrieb und aus der Lehre entlaufen war. Die Eltern wurden benachrichtigt und holten den Jungen ab. — Groben Unfug verübte eine Anzahl junger Leute in der Nacht zum Sonntag in der Magdeburger und Poststraße. Sie wurden zur Anzeige gebracht.

Seehausen

Gestürzt vom Alkohol. Zwei Anlieger der Bahnhofstraße wurden um etwa 600 Mark durch Bubenhande geschädigt, die in der Nacht zum Sonntag die aus Mauersteinen aufgeführten Pfeiler der Einzäunung von zwei Häusern umwarfen.

Dem Holzhändler S. wurde von seinem am Bahnhof gelegenen Holzplatz öfters ein Häufchen kleingemachtes Holz entwendet. Man ging einer Kriegerwitwe nach und fand bei ihr das Holz vor. Soffentlich läßt man es mit einer Verwarnung genug sein.

Wendemarck

Gesperrt. Wegen Reparatur der Gemeindebrücke über die Große Wässerung wird der Mittelweg bis auf weiteres gesperrt.

Stadtkreis Stendal

Zusammenkunft der Genossinnen der Arbeiterwohlfahrt wegen der Weihnachtsarbeiten am Mittwoch abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Beleidigung im Gemeindeparlament. Meistens sieht man im Gerichtssaal Polizeibeamte nur als Zeugen oder in dienstlicher Eigenschaft. Diesmal aber war der Polizeibeamte G. aus Eichstedt wegen Beleidigung angeklagt. Er hatte in einer Gemeinde-

vertreter-Sitzung dem Gemeindevorsteher nach einer sehr erregten Debatte über eine für ihn wichtige Angelegenheit zugerufen: „Du willst immer mit Lügen durch!“ Hinterher hatte er sich entschuldigt und statt „Lügen“ das Wort „Unwahrheiten“ gesagt. Der Gemeindevorsteher war zum Stuhl gelassen, und das Stendaler Schöffengericht verurteilte nun den Polizeibeamten zu einer Geldstrafe von 50 Mark.

55 Jahre Freiwillige Stadtfeuerwehr. Im Saale des Stadttheaters gedachte man am Sonnabend des 55jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr des Stadtkreises Stendal. Neben den Vertretern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung waren auch Abordnungen der Wehren der näheren Umgebung erschienen. Der Saal war überfüllt. Konzert leitete die Feier ein. Reichem Anklang fanden Gesangsbeiträge, zu denen man u. a. Fräulein Bertel Schmidt und Willi Mering vom Magdeburger Stadttheater gewonnen hatte. Humoristische Vorträge wurden ebenfalls geboten. Dann folgten Begrüßungsansprachen des Branddirektors F i n k e und des Oberbürgermeisters Dr. S c h ü k e. An die Jubilare, die 25, 30 und 20 Jahre der Wehr angehören, wurden Abzeichen verteilt. Langdarbietungen des Fräulein Benedikt vom Magdeburger Stadttheater verschönten noch den Abend. Der Humorist und Komiker Gensche brachte alles zum Lachen. Ein Ball zog jung und alt auf den Parkettboden. Nach ernster Arbeit ist gut feiern.

Die Zahlung der Militärversorgungsgeldbeträge für den Monat November findet schon am Donnerstag den 27. Oktober in der Zeit von 8 bis 15 Uhr statt.

Gesperrte Straßen. Der Verkehr durch die Bahnhofstraße auf der Strecke von der Magdeburger Straße bis zum Viehhof ist wegen Baumfällens vom 26. Oktober an bis auf weiteres für Fahrzeuge aller Art und Reiter gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch Hospitalstraße, Am Dom, Nikolaistraße und Frommthagenstraße. — Wegen Pflasterarbeiten sind vom 24. Oktober an bis auf weiteres für Fahrzeuge aller Art und Reiter gesperrt: a) die Grabenstraße zwischen Nikolai- und Neuer Marktstraße, b) die Bismarkstraße.

Verlegte Autobuslinie. Während der Pflasterarbeiten in der Bismarkstraße fährt der Stadtautobus statt durch die Bismarkstraße durch die Schützen- und Wendstraße.

Den Lichtmast umgerissen hat am Sonntag nachmittag der Omnibus am Winkelmannsplatz. Am Montag wurde der Schaden wieder beseitigt.

Unglücklicher Sturz. In das hiesige Johanniter-Krankenhaus wurde der Landwirtschaftslehre Egon S. aus Seehausen eingeliefert. Er wollte in Seehausen ein Ställe antreten und man holte ihn mit einem Gespann vom Bahnhof ab. Während der Fahrt löste sich ein Zugriemen und das Pferd wurde wild und ging durch. S. wurde vom Wagen geschleudert und schlug gegen einen Mast so unglücklich, daß er aus mehreren Wunden blutend und mit einem Bruche des linken Unterschenkels liegenblieb. Man überführte ihn nach Stendal.

Ein Rittergutsbesitzer, der junge Herr v. Alkenleben aus Storfau, war wegen Kraftfahrzeugsteuer-Hinterziehung angeklagt und vom Schöffengericht in Stendal freigesprochen worden. Das hiesige Finanzamt legte gegen das Urteil Berufung ein, so daß nun vor der Strafkammer erneut verhandelt wurde. Im April des Jahres 1925 hatte sich der Herr Rittergutsbesitzer einen neuen Kraftwagen von Magdeburg kommen lassen. Die Ueberführung erfolgte mit dem roten Probefahrt-Scheinzeichen. Mit diesem Schein fuhr der Angeklagte in der Zeit vom 10. bis 20. April 1925 und machte sich damit der Kraftfahrzeugsteuer-Hinterziehung schuldig. Das Gericht verurteilte ihn zu 200 Mark Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens.

Moritz Brn
Aschersleben
Das größte Spezialgeschäft für
Herren- und Knaben-Garderobe
Arbeiter- und Berufs Kleidung

Neuer Kaffeegarten
Aschersleben, Staffurter Höhe
Jeden Sonntag abend
Tanzfränzchen
Jazzband
Empfehle meine Lokalitäten
Konzertgarten, Saal und
Versammlungsräume den
wertesten Vereinen

Conitzer & Co.
Aschersleben
Calbe a. d. S.
Das Haus der billigen Preise!

Otto Eiffen
Aschersleben
Gegründet 1854 Fernsprecher 388
Aeltestes Spezialgeschäft
am Platze
in
Lederwaren
Reisartikeln
Sport- und Schul-Artikeln
Beachten Sie bitte meine 4 Schaufenster

Anna Thieme
Wub- und Modewaren
Aschersleben
Markt 15

Herm. Zinke
Aschersleben Landwehrstraße 6
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparatur-Werkstatt — Autogene Schweißerei

Nur mit Gas kochen Sie rasch, sauber, billig!
Durch den neuen Gashaushaltsgruppentarif treten bedeutende Herbilligungen des Gaspreises ein, so daß jede Hausfrau in ausgiebiger Weise von der Gasverwendung Gebrauch machen kann.
Kunstst. gern und kostenlos
Gaswerk Stendal
Ausstellungsraum: Rathenowerstr. 1

Hier kaufen Sie gut!

Manufakturwaren
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Arbeiter-Berufs Kleidung
Ludwig Friede
Stendal
Breite Straße 72 Telefon 411

Schuhwaren
bekannt preiswert, in bester Verarbeitung
Ernst Hohl, Stendal
Gallstraße 12 Gallstraße 12

Fritz Ehlert
Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Unterzeuge, Strümpfe, Schürzen, Garne, Herren-Artikel
Stendal, Arneburger Straße 171

M. Mosberg's Arbeitergarderoben
mit der Schutzmarke sind unerreicht!
Schuhwaren - Bekleidung
Julius Cohn, Stendal

Koch-, Brat-, Back-, Plätt- und Heizapparate
Beleuchtungskörper aller Art für Gas und Elektrizität
Ständige Ausstellung in unserem Stadtgeschäft Markt 2
Städt. Licht- u. Wasserwerke Aschersleben
Fernruf 734 und 742

Kaufhaus W. KRAFFT STENDAL
Kornmarkt 10 Fernruf 748
Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren
Trikotagen, Wäsche
Strümpfe u. Handschuhe
Sämtliche Kurzwaren

S. & M. Crohn
Das Haus der grossen Vorräte
Aschersleben, Breite Str. 41a.

